

PLUS  
BEILAGE DES  
KULTURZENTRUMS  
ZAKK

Obdachlose von der Straße lesen.

1,90 Euro, davon 95 Cent für den/die VerkäuferIn



Yanis Varoufakis  
im Interview

„Die Elite hasst mich“



Hagen  
Rether:  
Vater unser,  
wir sind  
steinreich

S. 3



Werbung  
mit Hörmän:  
Der Mann  
vom  
Plakat

S. 4



Spanien vor  
80 Jahren:  
Das Drama  
des Bürger-  
krieges

S. 18

# Liebe Leserinnen und Leser,



**Dr. Ulrich Schneider ist Hauptgeschäftsführer des Deutschen Paritätischen Wohlfahrtsverbandes, bei dem (auch) fiftyfifty Mitglied ist. Foto: Paritätischer**

Wir danken für Ihre Spende.  
 Unser Spenden-Konto lautet:  
 Asphalt e.V.,  
 IBAN: DE 3536 0100 4305  
 3966 1431  
 BIC: PBNKDEFF

*fiftyfifty*-Beirat: Ingrid Bachér,  
 Schriftstellerin / Prof. Dr. Ulrika  
 Eller-Rüter, Kunstprofessorin /  
 Rainer Felkl, Rechtsanwalt /  
 Maria Fischer, Unternehmerin,  
 Personalberaterin / Jasmin Hahn,  
 Schauspielerin / Peter Martin, Dipl.  
 Kaufmann, Autor / Elvira Nagel,  
*fiftyfifty*-Verkäuferin / Martin Paul,  
*fiftyfifty*-Verkäufer / Berndt A. Skott,  
 Karikaturist

wenn es um Armut geht, scheinen in Deutschland doch immer alle einer Meinung zu sein - zumindest auf den ersten Blick: Armut ist schlecht. Deutschland ist das viertreichste Land auf diesem Planeten. Da sollte es Armut doch eigentlich gar nicht geben.

Kein Mensch und gerade keine Politikerin und kein Politiker, der nicht voll des Lobes wäre über die vielen Engagierten, die in zahlreichen Initiativen, häufig ehrenamtlich, der Armut in diesem Lande ganz praktisch den Kampf angesagt haben, sei es, dass sie Kindern aus armen Familien kostenlos Nachhilfe geben, dass sie bei einer Tafel mithelfen, in einem Sozialkaufhaus, in einer Flüchtlingsunterkunft oder in einer Notschlafstätte für Obdachlose. Kein Politiker, der widersprechen würde, wenn es zu Recht heißt, dass noch viel mehr geschehen müsste, dass wir ein Bildungssystem bräuchten, das wirklich alle Kinder mitnimmt und fördert, gerade auch die, die aus ärmeren Elternhäusern kommen, dass wir Regelsätze bei Hartz IV und in der Altersgrundversicherung bräuchten, mit denen man auch ohne Tafeln über den Monat kommt, dass wir öffentlich geförderte Beschäftigung brauchen für die vielen Langzeitarbeitslosen, die es auf den ersten Arbeitsmarkt nicht mehr schaffen, oder dass wir nicht nur Notschlafplätze, sondern vor allem bezahlbare Wohnungen bräuchten. Alle nicken sie dann mit ihren Köpfen. Erst wenn die Frage aufkommt, wer das alles bezahlen soll, wird es dann plötzlich eisig, scheiden sich die Geister, landet man mitten in einem Verteilungskampf.

Armutsbekämpfung braucht die vielen praktischen Initiativen. Armutsbekämpfung heißt ganz oft und gerade auch menschliche Zuwendung. Doch zugleich braucht Armutsbekämpfung - machen wir uns nichts vor - viel Geld; Geld für Bildung, Geld für Arbeitsmarktpolitik, Geld für öffentlichen und sozialen Wohnungsbau. Armutsbekämpfung braucht daher immer beides: eine gute soziale Arbeit und eine Politik, die die notwendigen Mittel zur Verfügung stellt. Wir müssen uns ehrlich klarmachen: Armut zu bekämpfen, heißt immer auch zu teilen, umzuverteilen.

Spätestens seit den 1960er Jahren verstand sich soziale Arbeit daher immer auch als politisch. Soziale Arbeit braucht als Kehrseite immer schon das politische Engagement, den politischen Einsatz für Ressourcen, das Aufklären über Missstände und die geduldige Überzeugungsarbeit von Menschen, um schließlich gesellschaftliche Mehrheiten zu schaffen für eine solidarische Finanz- und eine offensive Sozialpolitik. *fiftyfifty* macht genau das. *fiftyfifty* hilft, klärt auf, überzeugt und kämpft im allerbesten Sinne. Nur so geht es.

In diesem Sinne, mit den besten Grüßen und Wünschen,

Ihr

Ulrich Schneider

# Vater Unser

Von Hagen Rether

Mit zwölf ist man in Asien zu alt zum Teppichknüpfen für IKEA, weil die Hände zu groß sind. Man darf aber erst mit 14 bei NIKE anfangen. Da entsteht eine Versorgungslücke von zwei Jahren, die meistens mit Prostitution gestopft wird.

Oh Herr, wir haben keine Ahnung von Sklavenhandel mit Kindern, Zerstörung ganzer Volkswirtschaften durch Börsenspekulationen und Umweltkatastrophen durch Ressourcenausbeutung. Oh Herr, wir wissen nichts von Hermesbürgschaften für Staudämme und Turnschuhproduktionen in Südostasien. Herr, die meisten von uns sind froh, wenn sie sich ihr Auto-kennzeichen merken können. Kein Schwanz kennt (aus dem Stegreif) den Zusammenhang zwischen Aktienkursen und Leitzinsen. - Wir kennen ja noch

nicht mal unsere Blutgruppe. Oh Herr, wir sind so degeneriert, dass wir nicht bezahlen können, weil wir uns nicht einmal die vierstellige EC-Karten-Nummer merken konnten. Herr, wir sind so hohl wie wir voll sind. Die Anderen hoffen auf Frieden und wir hoffen, dass man uns im Urlaub nicht entführt. Die haben Angst, dass ihre Kinder verhungern und wir haben Angst, dass unser Deo versagt und dass man uns beim Telefonieren im Auto erwischt. Oh, Herr, wir kaufen ihre Frauen und behaupten, sie würden uns unsere Arbeitsplätze wegnehmen. Unsere Beichtväter sind die Steuerberater und UNICEF ist unser Ablass. Lassen Sie uns eng zusammenstehen und greifen Sie die Hand Ihrer Nächsten. Herr, mach hoch die Tür, die Tor mach zu und die Mauern dick, denn es kommt ein

Heer von kleinwüchsigen, wütenden Analphabeten und Hungerleidern über uns. Die Tutsie und Hutu werden sich gemeinsam gegen uns verschwören, die nicaraguanischen Kaffeebauern, die Schafhirten aus Kaschmir und die kampferprobten Kindersoldaten aus Sierra Leone. Sie alle werden kommen, über unsere Nato-Zäune krabbeln und uns hinwegfegen wie El Nino (...). Sie werden in unseren Hobbykellern Darts spielen und in unseren Swingerclubs swingen, von unseren Tellerchen essen und mit unseren blonden Töchtern in unseren Ikea-Bettchen schlafen. Sie werden auf unseren Teakholzmöbeln gammeln, Cohibas rauchen, Darjeeling schlürfen und „Wer wird Millionär?“ gucken. Wahrlich, ich sage euch, sie werden mit unseren Geländewagen im Stau

stehen und über die Öko-Steuer fluchen. Herr, wie kriegen wir in ihren Drittweltschädel rein, dass du ein Aufsichtsratsvorsitzender bist. Machen wir es uns gemütlich vor dem Herrn, lasset uns beten:

Vater unser, der du bist im Himmel, gereinigt werde dein Name. Wir sind steinreich, komm ey, unser Wille geschehe wie in Chile so auch in Schweden. Deren täglich Brot gib uns heute und vergib du ihnen doch ihre Schulden, wie auch wir vergeben unsere Kredite. Und führe keine Untersuchung, sondern gib die Erlöse uns von den Börsen. Denn wir sind reich, ham die Kraft und die Herrlichkeit und sie bleiben immer die in Ewigkeit Armen. **ff**

## Hagen Rether

wurde 1969 in Bukarest geboren. Seit 2003 bietet er mit seinem ständig mutierenden Soloprogramm LIEBE scharfzüngiges, politisches Kabarett. Sprachlich geschliffen, mit allem, was das Arsenal an Ironie, Sarkasmus und Zynismus hergibt, geißelt er die Verlogenheit der Konsumgesellschaft und des politischen Establishments. Subversiv, politisch absolut unkorrekt, hundsgemein und – fabelhaft! Mittlerweile vielfach ausgezeichnet (u. a. Prix Pantheon und Deutscher Kabarett-Preis), engagiert sich Hagen Rether auch privat für soziale Projekte und Institutionen. Zuletzt gab er im Juni vor ausverkauftem Haus eine Benefiz-Veranstaltung für *fiftyfifty*.



Foto: Hubert Lankes



Und führe keine Untersuchung, sondern gib die Erlöse uns von den Börsen. Denn wir sind reich, ham die Kraft und die Herrlichkeit. Karikatur: Michael Kountouris

*fiftyfifty*-Verkäufer Hörmän berichtet, wie er über Nacht berühmt wurde, und über andere Begebenheiten aus seinem bewegten Leben

# Der Mann vom Plakat



Auch beim Bund eckte ich mal an, als ich einige linke Flugblätter mit in die Kaserne brachte. Foto: Mona Monsieur

**I**m November 2015 wurde sein Gesicht stadtbekannt: Überall in Düsseldorf war Michael Hermann, genannt „Hörmän“, überlebensgroß auf zahlreichen Plakaten zu sehen. Er war das Aushängeschild der großen Benefiz-Kunstausstellung von *fiftyfifty* und E.ON zum zwanzigjährigen Jubiläum unseres Projektes. Die Werbeagentur HAVAS kümmerte sich um die Aufmachung dieses Events und suchte unter den *fiftyfifty*-Verkäufern einen Vertreter, der auf dem Plakat Thomas Ruffs Bild „Substrat“ digital in die Hände montiert bekam. Ein Gesicht für die Kampagne. Die Wahl fiel auf Hörmän, *fiftyfifty*-Urgestein. Bei einem Kamillentee in unserer Galerie gab er einen kleinen Einblick in sein Leben, erzählte, wie er Straßenzeitungsverkäufer wurde und was er sich für die Zukunft wünscht.

Aufgewachsen bin ich in Rheinhausen. Schön und idyllisch in einem typischen Spar- und Bauverein-Haus. Drumherum viel Industrie: Krupp, Bayer alles in der näheren Umgebung. Meine Mutter war dort Chefsekretärin. Das Verhältnis zu ihr war immer schon schwierig, auch wenn ich ihr eigentlich keinen Vorwurf machen will. Sie hat sich sehr um mich und meine zwei Schwestern bemüht, es immer gut gemeint. Alleinerziehend, seeehr konservativ. Vielleicht hat mir auch etwas die starke Hand gefehlt. Unser Vater hat sich nach Südamerika abgesetzt, als ich noch klein war und dort ein Leben in Saus und Braus geführt. Meine Mutter hat er mit wenig Unterhalt abgespeist und uns alle sitzen gelassen. Ein unmöglicher Typ. Da halfen auch die großzügigen Weihnachtsgeschenke nichts: Ich hatte ein ausgestopftes Lama als Schaukelpferd! Als ich ihn einmal während seiner seltenen Besuche mit den Worten konfrontierte „Wärscht du ein richtiger Vater, dann wärscht du bei uns zu Hause“, habe ich mir eine Backpfeife eingefangen, dass ich fünf Tage nicht zur Schule gehen konnte, weil man den Handabdruck so deutlich sah.

Als Kind und Jugendlicher war ich überall und ständig unterwegs: Sport hat mir immer Spaß gemacht; ich spielte gerne Fußball oder Wasserball. Dann war ich noch bei den „Falken“ (ein linker Jugendverband), meine Mutter dachte, das wären Pfadfinder, nur deswegen durfte ich dort mitmachen. Die Realschule habe ich ganz gut gemeistert, Mathe lag mir. Ich war ständig unterwegs, sehr lebhaft, große Schnauze, auch gerne mal „dagegen“ - aber immer friedlich. Mit meinen roten Haaren und den Segelohren war ich echt

Über Nacht berühmt: Hörmän, das Gesicht der *fiftyfifty*-Kampagne mit einem Bild von Thomas Ruff. Foto: HAVAS worldwide



ein bunter Hund. Ich hab mich gerne an die Gymnasiasten gehalten, die waren irgendwie rebellischer.

Nach der Schule kam die Lehre als Stahlbauschlosser. Was Solides. In dieser Zeit wurde es mit meiner Mutter immer problematischer. Sie sah in allem ein Problem. Dass ich zu viel Geld für Konzerte ausgeben würde, glaubte, dass ich ein Drogenproblem hätte. In unserem Nest gingen schnell Gerüchte rum. Dabei habe ich damals höchstens Bier getrunken und ein bisschen gekiff. Alles war im Rahmen. Ich ging zur Arbeit, am Wochenende war ich unterwegs, habe getrunken und gefeiert. Ohne zu kiffen, hätte ich auch meine Mutter nicht ertragen. Ihr passte das alles nicht: Die Musik, die Partys, die Leute, das ständige auf Achse sein. Einmal hat sie mich Nudeln kaufen geschickt und ich habe Stunden später aus Ludwigshafen angerufen: Ist halt was dazwischen gekommen. Da bin ich spontan auf dem Weg zum Laden von nem Kumpel mitgenommen worden.

Ich habe schon in der Schulzeit viel bei Freunden übernachtet, später auch in besetzten Häusern herumgehungen. Die Leute

## „Nun war ich obdachlos. Zu den finanziellen Problemen kamen Alkohol und andere Drogen.“

da waren anders. Aufregend. Das Gegenteil von dem konservativen Mief daheim. Ein lustiges Umfeld. Nach der Lehre leistete ich meine Wehrpflicht ab. Schrecklich! Das war ja gar nichts für mich. Auch da eckte ich mal an, als ich einige linke Flugblätter mit in die Kaserne brachte. Danach zog es mich wieder nach draußen. Ich ging auf Montage. Super Sache: Unterwegs sein, Geld verdienen. Ostdeutschland sollte es zunächst sein, aber da hatte man es als Wessi gar nicht so leicht: Ob ich mich nicht schämen würde dort die Arbeitsplätze wegzunehmen? Es folgten mehrere andere Städte. Irgendwann dann begannen dann auch die Schwierigkeiten. Ach, davon erzähle ich gar nicht so gerne ... Jedenfalls: Ich häufte Schulden an, wegen verschiedener Dinge. Miete, Versandhausbestellungen. Hinzu kamen Gesetzeskonflikte. Einmal haben sie mich beispielsweise mit Hasch erwischt, da war ich etwas über zwanzig und ein siebzehnjähriger Kumpel hat mitgeraucht. Tja, das galt dann eben als Abgabe von Drogen an Minderjährige und du kriegst direkt ein Verfahren an den Hals. Und naja, irgendwann trampete ich quer durchs Bundesland auf der Flucht vor meinen Gläubigern. So landete ich schließlich in Düsseldorf. Schon früher war ich oft dort gewesen, da war immer mehr los, als in meiner Heimatstadt. Nun war ich obdachlos. Zu den finanziellen Problemen kamen Alkohol und andere Drogen. Ich habe gebettelt. Ein Kumpel aus der Szene hat mir dann vorgeschlagen, mal *fiftyfifty* auszuprobieren. Das war damals noch recht neu. Hat gut geklappt; ich konnte mir was dazuverdienen, musste nicht mehr betteln. Mit den Leuten auf der Straße ist das immer so eine Sache: Man hilft sich gegenseitig, kommt aber auch schwer von den Drogen und dem Alkohol weg. Immer wieder haben wir uns vorgenommen, alle gemeinsam clean zu werden.

Seit einiger Zeit bekomme ich jeden Morgen Methadon, ein Medikament, das die Heroinzugserscheinungen mindert. 20 Jahre meines Lebens waren von Entzügen und Rückfällen geprägt, mittlerweile verläuft es wieder in geregelteren Bahnen. Ich habe Pläne für die Zukunft - in eine eigene Wohnung ziehen beispielsweise. Vielleicht schreibe ich ja mal ein Buch über mein Leben. Jetzt, wo mich die Plakataktion zu einer kleinen Berühmtheit gemacht hat. ff

Protokolliert von Mona Monsieur

# zwischenruf

von olaf cless

## Von der Käsereibe zur Zackenschere

„Benutze eine Schere, eine Rasierklinge oder ein scharfes Messer.“ Das ist kein Tipp für den gemeinen Dschihadisten, sondern steht in einer der etwa 350.000 im Netz grassierenden Anleitungen, wie man am wirkungsvollsten seine Hosen kaputt kriegt. „Verwende Schmirgelpapier, eine Käsereibe, Stahlwolle oder einen Bimsstein“, lauten weitere Bastelratschläge. Und nicht zu vergessen: „Schiebe einen kleinen Holzblock in die Hosenbeine, während du sie abwetzt.“ Noch bessere Ergebnisse erzielt man mit einem Wackerstein. Was auch, nebenbei, den Absatz neuer Käsereiben steigert.

Ein verbissener Krieg tobt im Lande, keine Jeanshose entkommt ihm. Aber was heißt im Lande – der Feldzug kennt keine Grenzen. Sachdienliche Tipps finden sich unter *Rip Your Own Jeans, rasgar tus jeans, strappare un paio di jeans, déchirer vos propre jeans, je spijkerbroek zelf scheuren, Membuat Jin Robek Robek* und so weiter. Letztere schöne Lautmalerei kommt übrigens aus Indonesien, wobei wir dort durchaus größere Bevölkerungskreise vermuten, die dem Robek-Robek-Trend reserviert gegenüberstehen, weil sie heilfroh sind, wenn ihre Hosen noch etwas halten, statt vor der Zeit zu zerfallen. Eine ganz andere Schicht, die über den Do-it-yourself-Furor per Schere, Messer und Topfkratzer erhaben ist, bilden wiederum jene, die sich einfach das Saint-Laurent-Original in Dirty Destroyed-Optik für 590 Euro kommen lassen.



Arme Hosen! Womit haben sie das verdient? Und was versprechen sich all die Täterinnen und Täter von den Löchern und Rissen? Wollen sie zeigen, wie viel echtes, gelebtes Leben schon in ihnen steckt?

### Entscheidend ist die individuelle Note.

Aber geht das einfach so per Bimsstein? Wollen sie es der Textilindustrie

mal so richtig zeigen? Aber hat die den Trend nicht selber befeuert? Wollen sie individuell und unverwechselbar überkommen? Aber sehen ihre Hosenslöcher und Löcherhosen nicht alle furchtbar gleich aus?

Kluger Leser, du hast es längst bemerkt: Wir stellen lauter falsche Fragen. Mode ist Mode, basta. Oder wie es auf einer jener Internetseiten heißt: „Ripped und Destroyed Jeans sind gerade in aller Munde.“ Man muss sich das mal bildlich vorstellen: Da kauen und würgen alle an ihrem zerfetzten Denim herum. Vielleicht das nächste große Ding! Der alte Erich Kästner hat mal, als er jung war, ein böses Gedicht über modehörige *Sogenannte Klassefrauen* geschrieben. „... Wenn es Mode wird, auf allen vieren/ durch die Stadt zu kriechen, machen sie's.“ Aber erst mal kommen jetzt, wie man hört, die Fransenjeans mit offenen Säumen über Knöchelhöhe. Dafür benötigt man übrigens eine Zackenschere.

Yanis Varoufakis auf der 20. Globalen Straßenzeitungskonferenz in Athen. Foto: INSP.ngo/Dimitri Koutsomytis



# „Der Brexit wird den Zusammenbruch der EU beschleunigen“

Seine überzeugende Analyse der europäischen Finanzpolitik hat den eloquenten Hitzkopf Yanis Varoufakis zum Helden der Linken gemacht. Während der 20. Globalen Straßenzeitungskonferenz hat der ehemalige Finanzminister Griechenlands INSP (International Network of Streetpapers) ein Exklusiv-Interview gegeben. In dem umfassenden Gespräch warnt er davor, dass der Brexit den Zusammenbruch der EU beschleunigen könnte. Das Ergebnis könnte laut Varoufakis eine schwere Wirtschaftskrise sein. Außerdem spricht er offen über die Präsidentschaftswahlen in den USA, die Notwendigkeit „staatlichen Ungehorsams“ und die Rolling Stones.



Varoufakis mit Straßenzeitungen  
Foto: INSP.ngo/Dimitri Koutsomytis

**U**nsere Gespräche mit den Menschen hier haben deutlich gemacht, dass Sie in Griechenland eine kontroverse Persönlichkeit sind ...

Die Elite hasst mich. Bei den Nicht-Eliten bin ich keine Hassfigur. Unternehmen und Organisationen, die von Geld aus Brüssel abhängig sind, sehen mich natürlich als Gefahr, dass ich Opposition gegen Brüssel betreibe - ich bin gegen ihre Geldquellen. Sie wissen sehr gut, auf welcher Seite ihr Vorteil liegt. Und dann ist da noch der Rest.

Beim Rest genießen Sie einen gewissen Ruf als Frauenschwarm ...  
Sie erwarten nicht, dass ich das kommentiere, oder?

*Der Ausspruch ‚der gut aussehende Herr Varoufakis‘ war jedenfalls sehr gängig ...*

Das war eine Überraschung für mich, und zwar keine angenehme. Immer wenn diese Boulevard-Berichte kursierten, wusste ich, dass die wahren Fragen nicht diskutiert wurden. Es war ein Versuch, die Probleme zu trivialisieren und die Aufmerksamkeit von den konkreten Vorschlägen abzulenken, von den praktischen Ansätzen zur Lösung der Probleme.

*Sie haben sich mit sehr deutlichen Worten gegen die Rückzahlungsvereinbarung für Griechenland gestellt. So haben Sie den Geldgebern Griechenlands ‚finanzielles Waterboarding‘ vorgeworfen. Aber welche Veränderungsmöglichkeiten sehen Sie?*

Sogar dafür wurde ich verteufelt! Seien wir ehrlich, wenn Sie nach Mykonos sehen, zahlt dort niemand Steuern. Auf dieser Insel wird eine solche Menge Geld gemacht; und wann immer ein Steuerbeamter nach Mykonos kommt, weiß jeder dort im Voraus Bescheid, wer er ist und wann er ankommt. Wo immer er dann auftaucht, werden brav Quitungen ausgestellt, doch sobald er abreist, hört das wieder auf. Die einzige Möglichkeit wäre, die Geschäftsleute in Todesangst davor zu versetzen, dass ihr nächster Kunde ein verstecktes Mikrofon am Körper trägt. Man hat mich für diesen Vorschlag geschmäht. Natürlich denke

ich, dass man etwas tun könnte, doch es ist schon ironisch, dass man mich gleichzeitig dafür angegriffen hat, Reformen abzulehnen und Reformen vorzuschlagen.

*Sie haben sich für den Verbleib des Vereinigten Königreichs in der EU eingesetzt. Denken Sie weiterhin, dass dies der richtige Weg ist?*

Meine Kampagne unterstützt mit aller Kraft den ‚radikalen Verbleib‘. Die schlimmsten Feinde der Austrittsgegner sind Leute wie David Cameron und Tony Blair, die doch eigentlich auf unserer Seite stehen. Wer braucht bei solchen „Freunden“ noch einen Boris Johnson?

Ich glaube, dass beide Seiten von der bisherigen Panikmache wegkommen müssen. Ich glaube nicht, dass nach dem Brexit innerhalb weniger Tage oder Wochen etwas Dramatisches passieren wird. All diese Szenarien, nach denen Großbritannien ein Drittel seines Vermögens verlieren wird, dass der jüngste Tag kommt, dass die Hauspreise ins Bodenlose fallen ... Nichts davon wird eintreten. Andererseits argumentieren die Befürworter eines Austritts zu Recht, dass die demokratische Selbstbestimmung in weiten Teilen an einen undemokratischen - oder vielmehr antidemokratischen - Zirkel von Bürokraten und Institutionen abgetreten wurde.

Sie könnten mich also fragen, warum ich überhaupt gegen den Brexit bin. Dafür gibt es zwei Gründe. Der erste: Man kann nicht austreten, selbst wenn man für den Austritt stimmt. Man steckt in der gemeinsamen

Marktwirtschaft fest. Dieser gemeinsame Markt ist eben viel mehr als eine Freihandelszone - es gibt gemeinsame Industriestandards, und jedes Unternehmen unterliegt denselben Regeln, die aus Brüssel stammen; Umweltschutzbestimmungen, Handelsbestimmungen - alles kommt aus Brüssel. Der Mangel an staatlicher Selbstbestimmung wird sich fortsetzen, wenn ein Land sein Regelwerk für eine große Zahl künftiger wirtschaftlicher und sozialer Aktivitäten entwerfen will. Und zum zweiten: Der Austritt des Vereinigten Königreichs aus der EU wird den Prozess des politischen Zerfalls in Europa beschleunigen. Man kann in dieser Situ-



**Große Teile der griechischen Bevölkerung sind verarmt und auf Suppenküchen angewiesen, wie hier in Athen. Foto: REUTERS/Marko Djurica**

**Mykonos, Steuerparadies wohlhabender Griechen. „Seien wir ehrlich, wenn Sie nach Mykonos sehen, zahlt dort niemand Steuern“ (Varoufakis). Foto: pixabay.de**





ation also nicht wirklich etwas gewinnen - und die Folgen für Europa werden hässlich und brutal sein und Großbritannien in Prozesse zwingen, die niemand will.

*Würden Sie den Griechen im Falle eines ähnlichen Referendums den gleichen Ratschlag geben?*

Ja, und das habe ich auch schon getan. An die EU und die Griechen richte ich nur ein Wort - Regierungsungehorsam.

*Und wie würde Regierungsungehorsam aussehen?*

Wir legen so lange ein Veto ein, bis wir eine vernünftige Resolution darüber haben, was die Aufgabe EU sein soll. Wir setzen uns für unsere Wahl in nationale Regierungen und in das Europäische Parlament ein, um von innen den Ungehorsam gegen die Dummheit und die Irrationalität europäischer Politik auszuüben. Die britische Regierung hatte schon viele Gelegenheiten, ein Veto gegen törichte oder autoritäre Entscheidungen aus Brüssel einzulegen, aber sie hat es nicht getan. Die Antwort ist nicht der Austritt, sondern die Möglichkeiten zu nutzen, die einem innerhalb der EU zur Verfügung stehen, um den Fall in den Abgrund zu stoppen.

*Können Sie die Wut der Menschen auf die EU verstehen?*

Europäer wenden sich gegen die EU, weil sie scheinheilig ist. Wenn es den Machteliten gelegen ist, Einfluss zu nehmen, dann tun sie das in einer Weise, die einer Invasion nahe kommt. Letztes Jahr brachte die EU unser Bankensystem zum Erliegen, um die Regierung zu Kürzungen zu zwingen. 1967 hatten wir einen Staatsstreich mit dem Einsatz von Panzern, letztes Jahr dann einen mit dem Einsatz von Banken. Es gibt keine größere Einmischung in das Leben eines Landes, als seine Banken zu schließen.

Wenn es aber zu wirklich menschenverachtenden Übergriffen nationaler Regierungen kommt, die klar gegen EU-Recht verstoßen, wie wir es zur Zeit in Ungarn, Polen oder Rumänien beobachten, ist traurigerweise ein Einschreiten für die EU nicht so wichtig. Jedes Bündnis, das über solche Diskrepanzen hinwegsieht, wird sich schließlich dem Widerstand seiner Bürger gegenübersehen. Und ich sage das als jemand, der sich den Zerfall der EU nicht wünscht; ich sehe aber auch, dass es immer schwieriger wird, die Menschen davon zu überzeugen, dass wir ihren Untergang nicht hinnehmen sollten.

*Ist der schlechte Ruf, den sich Deutschland während der Verhandlungen mit Griechenland erworben hat, gerechtfertigt?*

Niemand verdient es, verteufelt zu werden, aber die deutsche Regierung muss sich strenge Kritik gefallen lassen, da sie sich der Realität dessen, was getan werden muss, verweigert. Dieses Ableugnen kostet Menschenleben. Keine Verteufelung also, aber scharfe Kritik - und ich hoffe, dass die Menschen in Deutschland diese Kritik teilen. Die deutsche Bevölkerung verdient den Müll nicht, den ihre eigene Regierung abliefern. Im Moment bekommen sie die Krise, die ihr Parlament heraufbeschwört, noch nicht in vollem Umfang zu spüren. Aber das kommt noch. Und wenn es dann soweit ist, wird es sehr, sehr schwierig.

*Also denken sie, die Deutschen werden auch betroffen sein?*

Das sind sie schon jetzt. Die Stimmanteile der *Alternative für Deutschland* steigen, und negative Zinssätze schmälern das Sparvermögen der sprichwörtlichen schwäbischen Hausfrau. Man kann die Unzufriedenheit bereits spüren, wenn auch noch nicht so stark wie in Griechenland. Aber Länder mit einem finanziellen Polster sind immer verspätet betroffen.

*Die Schweiz hat sich kürzlich gegen ein allgemeines Grundeinkommen entschieden. War das ein Fehler?*

Ich habe an den Diskussionen in der Schweiz teilgenommen und habe erklärt, warum das bedingungslose allgemeine Grundeinkommen zur Notwendigkeit geworden ist. Es ist nicht nur etwas, was wir uns aus Gründen der sozialen Gerechtigkeit wünschen würden, sondern auch zur Stabilisierung der kapitalistischen Ordnung erforderlich. Die technologische Entwicklung ist an einem Wendepunkt. Zum ersten Mal seit dreihundert Jahren wird der Fortschritt mehr Arbeitsplätze zerstören als neue schaffen. Bisher ist für die durch Neuerungen

zerstörten Jobs immer eine größere Zahl an neuen entstanden. Nun aber werden Hunderte von Millionen Stellen wegfallen, ohne dass auch nur annähernd so viele neue Arbeitsplätze entstehen.

Der Reichtum wird sich zunehmend in den oberen 0,1 Prozent der Bevölkerung konzentrieren, sodass es an Absatzmärkten für die Güter fehlen wird, die von den Maschinen produziert werden. Maschinen können zwar Arbeitskräfte ersetzen, aber sie können die Dinge, die sie herstellen, nicht kaufen. So kommt es zu einer dauerhaften Deflation. Der einzige Weg, dem entgegenzusteuern - ohne radikale Veränderungen in Richtung Sozialismus oder etwas Ähnlichem, was wir ja bereits erfolglos probiert haben - also die einfachste Lösung wäre, die Bürger im Kapitalismus zu Teilhabern der Kapitalanlagen zu machen. Jeder bekäme eine Dividende. Man muss sich das Grundeinkommen also als eine Art Dividende auf die Bareinlagen in kapitalistischen Wirtschaftssystemen vorstellen. Das macht auch auf der makroökonomischen Ebene Sinn, denn nur wer Geld hat, kann es auch ausgeben. Nur so wird das, was produziert wird, auch gekauft werden.

*Was halten Sie von TTIP?*

Der TTIP-Vertrag ist eine große Bedrohung für Demokratie und Menschlichkeit. Als Minister wurden mir die Verhandlungsdokumente vorgelegt und ich musste eine Verschwiegenheitserklärung unterschreiben, sodass ich den Wählern nicht sagen konnte, was ich gelesen hatte. Das allein macht deutlich, wie falsch das alles ist.

*Fühlen Sie sich trotz ihrer Ablehnung mancher Brüsseler Strukturen als Europäer?*

Ich bin „europäistisch“. Schauen Sie: Was hätte ein echter, engagierter Europäist in den 1920ern und 30ern getan? Ich glaube, damals hätte er sich den europäischen Mächten entgegenstellen sollen; denn Europäisten sind Humanisten, die nicht wollen, dass Europa auseinander gerissen wird. Und auch heute müssen wahre Europäisten gegen Brüssel, Frankfurt und die Machthaber kämpfen. Aber in einer Weise, die das Auseinanderfallen unseres Bündnisses nicht beschleunigt.

**Yanis Varoufakis**, geboren 1961 in Athen, ist ein international renommierter Wirtschaftswissenschaftler und zugleich einer der provokantesten Ökonomen unserer Zeit, der in seinen wissenschaftlichen Werken scharfe Kritik an der westlichen „Bankrottokratie“ übt. Bei der Parlamentswahl im Januar 2015 wurde er über die Liste von SYRIZA ins griechische Parlament gewählt und von Ministerpräsident Alexis Tsipras zum Finanzminister seines Kabinetts berufen, unter anderem zuständig für die Verhandlungen mit den Partnern der Eurozone. Auch auf der politischen Bühne provozierte er wie kaum ein anderer. Wolfgang Schäuble z. B. bescheinigte er, „völlig unfähig“ zu sein. Varoufakis weigerte sich, für das bankrotte Griechenland neue Schulden aufzunehmen und die von der EU geforderten rigiden Sparmaßnahmen umzusetzen. Er trat deshalb am 6. Juli 2015 von seinem Amt als Finanzminister zurück. Mit seiner paneuropäischen Initiative „Democracy in Europe Movement 2025“ (DiEM25) gilt Varoufakis als Galionsfigur einer neuen Bewegung für eine Reform der Eurozone. Er ist zwar überzeugter Europäer, die Zukunft des Euro sieht er jedoch skeptisch: „Der Euro ist nicht zukunftsfähig. Die Europäische Zentralbank (EZB) hat die Situation nicht unter Kontrolle, Europas Bankensystem bleibt weiterhin fragmentiert, und wir bewegen uns eher in Richtung Nationalisierung der Politik als in Richtung Fiskalunion. Wenn wir Europas Probleme weiterhin so behandeln wie bisher, wird es in ein paar Jahren keinen Euro mehr geben.“

*Sehen Sie einen Zusammenhang zwischen dem Mangel an Demokratie in Europa und dem Aufstieg rechtsextremer, populistischer und fremdenfeindlicher Parteien?*

Es gibt eine direkte Kausalität zwischen einer Schulden- und Deflationskrise und dem Aufschwung von Nazis. Jedes Mal, wenn es eine Krise mit steigenden öffentlichen und privaten Schulden bei einem gleichzeitigen Verfall von Einkommen und Preisen gibt, schlüpft die Schlange aus dem Ei. In solchen Zeiten kann das Establishment die Notwendigkeit von radikaler Veränderung nur ableugnen, indem es immer autoritärer wird. Die Kombination aus Hoffnungslosigkeit, steigenden Schulden und zunehmendem Autoritarismus seitens des Staates führt zu einer Spaltung der Bevölkerung: Einige glauben der simplen Geschichte, in der die Ausländer die Sündenböcke sind; die anderen werden radikalisiert und folgen Leuten wie Sanders und Corbyn. Dann kommt es zum finalen Kampf zwischen den Mächten des Lichts und der Dunkelheit. In den 1930ern hat die dunkle Seite gewonnen. Die Frage ist also: ‚Wer gewinnt dieses Mal?‘

*Was denken Sie über den amerikanischen Präsidentschaftswahlkampf, der sich wohl zwischen Trump und Clinton entscheiden wird?*

Besonders in den USA sieht es für mich so aus, als ob Trump die weiße, mehrheitlich männliche Arbeiterschaft vertritt, die seit den 1970ern wirtschaftlich abgehängt sind, da ihre Löhne stagnieren. Hillary Clinton macht mir große Angst. Sie ist ein richtiger Falke. Sie repräsentiert das hässliche Gesicht des Establishments, selbst wenn sie im Vergleich zu Trump zivilisiert wirkt. Zum ersten befürchte ich, dass sie als Präsidentin die Welt destabilisieren würde. Ich habe keinen Zweifel, dass sie einen neuen Krieg anzetteln würde. Gleichzeitig ist sie die Einzige, die dieses ordinäre Tier [Trump] noch stoppen kann. Als Progressive stehen wir daher vor einem großen moralischen Dilemma. Am Ende müssen wir Hillary unterstützen, weil man einen Strolch wie Trump einfach nicht akzeptieren kann. Aber schauen Sie sich das Video an, in dem man sieht, wie Hillary der Verstümmelung und Ermordung von Gadhafi zuschaut, und es wird klar, dass sie nicht die Person ist, die man sich als Lenkerin des Weltgeschehens wünscht.

*Ich habe gelesen, dass Sie die Labour-Partei im Vereinigten Königreich beraten haben. Hat sie eine Siegeschance? Und wenn ja, kann sie den Wandel einleiten?*

Sehe ich die Chance auf einen Sieg von Labour? Absolut. Es ist ein Skandal, dass die Presse die Wahlen zu den Lokalparlamenten als

eine Niederlage für Labour dargestellt hat; dabei hat die Partei in jeder Stadt, in der ein Bürgermeister gewählt wurde, gewonnen. Aber natürlich gibt es Spannungen innerhalb der Partei, was auch gut ist, da sie seit den 1990er Jahren, und besonders nach Tony Blair, ihre Richtung verloren hat.

Ich denke, für Labour ist entscheidend, dass die Partei den Sprung in die Zukunft schafft, indem sie ihre traditionellen Werte wie Solidarität und die Unterstützung der Schwachen und der Arbeiterschaft in der Gesellschaft mit dem technologischen Fortschritt in Einklang bringt; Investition in Hightech interessiert auch die Jungen, die nichts auf Politik geben und die nur die nächste App entwickeln und für viel Geld an Google verkaufen wollen. Auch sie müssen lernen zu verstehen, dass ihr Leben hässlich, brutal und kurz sein wird, wenn sie nicht Teil einer breiteren sozialen Bewegung werden.

*Sie sagen, Labour habe die Richtung verloren. Muss eine linkspolitische Bewegung ihre Positionen zwingend verwässern, um an die Macht zu kommen?*

Die Ereignisse der 1990er Jahre sind historisch gesehen nicht die einzig wichtigen. In den 90ern hatten die Menschen die Nase so voll von den Torys - der „hässlichen Partei“ - dass sie in Scharen zur Labour-Partei überliefen, vor allem auch, weil diese mit Tony Blair ein jugendliches Antlitz zeigen konnte. Dieses junge Gesicht hatte keine scharfen Konturen, sodass eine breite Allianz möglich wurde; sie umfasste Linksradikele, die noch nicht erkannt hatten, wofür Blair stand, und Gemäßigte, die nur den Torys eins auf die Nase geben wollten. So kam es zu einem historischen Hoch für Labour, was aber auch problematisch war. Labour kam an die Macht, hüpfte mit den Bankern der City ins Bett und entfesselte den Krieg im Irak. Und das hat die Partei sehr beschädigt. Nur durch eine Rückkehr zu ihren Wurzeln kann sie sich wieder erholen und an die Macht kommen. Wie sagte Thatcher so schön über Blair, als sie gefragt wurde, ob sie ihn nicht unterstütze, nachdem er viele ihrer Ziele übernommen hatte? „Er ist nicht schlecht, aber wenn Sie schon für die Konservativen stimmen, warum dann nicht für die echten?“ **ff**

*Von Laura Kelly. Übersetzt aus dem Englischen von Veronica Koehn (gekürzt). Mit freundlicher Genehmigung des INSP News Service, [www.insp.ngo](http://www.insp.ngo)*

„An die EU und die Griechen  
richte ich nur ein Wort -  
Regierungsungehorsam“.  
(Varoufakis)



# Still und laut

Jean Tinguely in einer Werkschau im Düsseldorfer Museum Kunstpalast

Jean Tinguely (1925-1991) war ein Tausendsassa. Wenn schon Neuerer und Provokateur, dann aber richtig. Wie vielseitig der weltberühmte Bildhauer, Aktionskünstler und Zeichner tatsächlich war, das zeigt jetzt das Museum Kunstpalast. Dort rattert und scheppert es im Wechsel. Ausgeführt über Zahnräder und Bänder, wippen Ketten, Federn, Kleider oder Stofffetzen. Die filigranen Drahtobjekte, rohen Schrottplastiken und die eleganten tiefschwarzen Objekte sind fröhlich oder schwerfällig und traurig. Sie werden zu eigenen Wesen, die Emotionen zum Ausdruck bringen. Bei allem Vergnügen aber sollte man nicht vergessen, in welcher Zeit sie - mit dem Anspruch erhebender Kunst - entstanden sind.

Im Anschluss an die stillen „Meta-mechanischen Skulpturen“, deren Elemente sich in geometrischer Formsprache bedächtig bewegen, geht in den Jahren um 1960 alles ganz schnell. Jean Tinguely entwickelt seine „Méta-Matics“: Maschinen, bei denen an elektronisch betriebenen Gliedern Stifte befestigt sind, die auf aufgespannte Papierbögen zeichnen. Das sind auch Kommentare auf die damals so populäre abstrakt expressive Malerei.

Der umtriebige Schweizer Künstler ist weltweit unterwegs. In Paris ist er Mitbegründer der Gruppe „Nouveaux Réalistes“, die mit den Resten alltäglicher Materialien arbeitet. Und Tinguely kommt nach Düsseldorf, wo er mit den ZERO-Künstlern auftritt. Spektakulär sind seine Aktionen in den USA. Im Skulpturengarten des New Yorker Museum of Modern Art baut er im März 1960 eine riesige Skulptur aus Fundstücken vom Klavier bis zur Waschmaschine, die erst lärmt und Zeichnungen produziert, ehe sie - von sich aus - in Flammen aufgeht: Entertainment mit einer bissigen Anspielung auf den Kunstmarkt. Später kommen monumentale begehbare Skulpturen in der Landschaft hinzu, die für die Dauer gedacht sind. Daneben entstehen zeitlebens zierliche Plastiken. Tinguely kann eben laut und leise.



Jean Tinguely, Grosse Méta-Maxi-Maxi-Utopia, 1987, Mixed Media, 810 x 1683 x 887 cm, Museum Tinguely, Basel, Donation Niki de Saint Phalle, © VG Bild-Kunst, Bonn, Foto: Christian Baur

Das zeigt jetzt auch die Ausstellung. Ihr Hauptwerk ist die „Grosse Méta-Maxi-Maxi-Utopia“: Sie ist über enge Treppen zu betreten und wirkt fast wie ein Schiffswrack, noch mit Elementen aus der Kirmes. Am Ende des Saals aber führt ein schmaler Gang zu einem abschließenden dunklen Raum, in dem sich ein Schattentheater aus Maschinenskulpturen befindet, die nur zu schlafen scheinen. Automatisch spricht man leiser, entdeckt mild beleuchtete Details, die auf Vernichtung oder Rituale weisen. Alles wirkt wie die Ruhe vor dem Sturm. Hier wird noch mal deutlich, dass im Leben immer Vergänglichkeit und Tod stecken. - Die Ausstellung läuft nicht mehr so lange. Man sollte sie sich auf keinen Fall entgehen lassen. **f** Thomas Hirsch

Jean Tinguely, nur noch bis 14. August im Museum Kunstpalast in Düsseldorf, Tel. 0211-5666 42 100, [www.smkp.de](http://www.smkp.de)

neulich



Fenster mit Aussicht. Foto: Cless

## Wo die Kartoffel fliegt

Seit bald einem halben Jahr ist Düsseldorfs neue U-Bahn-Linie in Betrieb, und bevor sie endgültig zur Alltäglichkeit wird und den Reiz des Neuen verliert, soll ihr hier ein kleines Loblied gesungen werden. Man muss die sechs Stationen nicht unbedingt zum „größten unterirdischen Kunstmuseum der Welt“ erklären, wie es eine große Zeitung tat. Aber mit ihren jeweiligen Reizen fürs Auge – zum Teil auch fürs Ohr – zählen sie allemal zu den angenehmeren, zumal werbefreien Zonen der Stadt. Mein Favorit ist die Station Benrather Straße mit den bewegten Himmelsfenstern, die der Künstler Thomas Stricker kreiert hat. Je nachdem, wann man gerade vorbei kommt, ziehen endlose Sternwüsten, Galaxiennebel, Meteoritenfelder, unsere Nachbarplaneten oder die Erde selbst vorüber, und obwohl ich ein häufiger Passant bin, überrascht mich Strickers Kosmos immer noch mit Neuigkeiten – wie jenem zum Greifen nahen kartoffelartigen Brocken, den ich heimlich „Celina“ getauft habe. Als mir neulich erstmals der Saturn seine prächtige Ring-Aufführung bot, wäre ich, den Hals verdrehend, fast gegen eine Säule gelaufen. Andere Stadtbewohner sind da vernünftiger, sie bleiben staunend stehen, mit oder ohne Kinder, manche machen Fotos. Noch nie habe ich erlebt, dass diese Himmelspanoramen stillstanden – anders als manche Rolltreppe, die ihren Dienst notorisch verweigert. Letzteres bringt immerhin die Leute auf Trab, die sonst wie hypnotisiert erstarren, sobald sie die Rolltreppe betreten haben. Aber das ist ein anderes Thema. *oc*



**ORIGINAL VERSIONS**

**EVERY SUNDAY | AT 8.00 P.M.\***

07.08.16: GHOSTBUSTERS  
14.08.16: JASON BOURNE

\* Screenings in English

**NEW**

**UFA-PALAST**  
am HBF, Worringer Str. 142

Weitere Informationen unter [www.ufa-duesseldorf.de](http://www.ufa-duesseldorf.de)

**MICHAEL ROTH**  
Rechtsanwalt

---

**Fachanwalt für Arbeitsrecht**  
Fachanwalt für Sozialrecht

Kühlwetter Str. 49      Tel.: 0211/62 60 44  
40239 Düsseldorf      Fax: 0211/62 60 47

eMail: [RA-M.Roth@t-online.de](mailto:RA-M.Roth@t-online.de)

**Italienisch ist Lebensfreude,  
Musik und Kultur pur!**

Dafür stehen die Anfänger-, Konversations- und Literaturzirkel der **Deutsch-Italienischen Gesellschaft e.V. Düsseldorf – Dante Alighieri**. Unsere erfahrenen Dozentinnen sind Muttersprachlerinnen.

**Kursangebote montags, donnerstags und samstags.**

**insieme** Informationen und Anmeldung:  
Helene Grecu  
Tel.: 0211 4910416  
Email: [sprachen@italien-freunde-dus.de](mailto:sprachen@italien-freunde-dus.de)

Deutsch-Italienische Gesellschaft e.V.  
Società Italia- Tedesco e.V.  
Düsseldorf  
Dante Alighieri

**Aikido**  
Harmonischer Weg  
der Lebensenergie  
Training für Erwachsene  
und Kinder



**Aikido Netzwerk**  
Forum für Bewegung und Kreativität

Am Krahnap 13, 40229 Düsseldorf - Eller  
[www.aikido-net.de](http://www.aikido-net.de), [info@aikido-net.de](mailto:info@aikido-net.de), 0211-75849450

**Jan de Vries**  
Systemischer Coach und Supervisor



- Persönlichkeits-Entwicklung
- Karriere-Entwicklung
- Team-Entwicklung
- Unternehmens-Entwicklung (KMU)

Fürstenplatz 5  
40215 Düsseldorf  
Telefon 0211 - 37 21 62  
[jan.de-vries@t-online.de](http://jan.de-vries@t-online.de)

[www.jan-de-vries.de](http://www.jan-de-vries.de)

**MIETER VEREIN Düsseldorf**  
seit 1899

**BERATUNG UND SCHUTZ IN MIETANGELEGENHEITEN**



Oststraße 47  
Tel. 0211 16996-0

**DMB**  
Deutscher Mieterbund e.V.

[www.mieterverein-duesseldorf.de](http://www.mieterverein-duesseldorf.de)  
[info@mieterverein-duesseldorf.de](mailto:info@mieterverein-duesseldorf.de)

**INFOABENDE**  
Informieren & Engagieren. 2016 – sei dabei.

|  |   |
|--|---|
| <b>AMNESTY BÜRO</b><br>Grafenberger Allee 56<br>40237 Düsseldorf   | <b>ZAKK</b><br>Fichtenstraße 40<br>40233 Düsseldorf   |
| 11. Januar 2016, Mo.<br>07. März 2016, Mo.<br>02. Mai 2016, Mo.<br>04. Juli 2016, Mo.<br>05. September 2016, Mo.<br>07. November 2016, Mo. | 15. Februar 2016, Mo.<br>04. April 2016, Mo.<br>06. Juni 2016, Mo.<br>02. August 2016, Di.<br>24. Oktober 2016, Mo. |

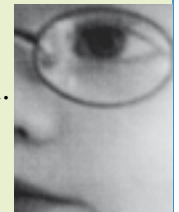
SPENDENKONTO  
Bank für Sozialwirtschaft  
IBAN: DE 233 702050 0000 8090100

[www.amnesty-duesseldorf.de](http://www.amnesty-duesseldorf.de)

**AMNESTY INTERNATIONAL**

**TausendundeinBuch**  
Die etwas andere Buchhandlung

**Kommen Sie zum Schmökern.**  
Lassen Sie sich beraten.  
Wir finden für Sie das passende Buch.



**TausendundeinBuch**, Inh. Petra Lorberg  
Duisburg-Neudorf, Ostraße 125, Tel. 0203. 356675

# Mit der AfD reden?

## Ja

Die AfD wird von den etablierten Parteien gemieden mit der Begründung, sie sei undemokratisch. Das ist falsch. Im Sinne der Demokratie wäre es ratsam, sich sachlich mit den Rechtspopulisten auseinanderzusetzen. Immerhin ist die AfD demokratisch strukturiert, ihr Führungspersonal wird demokratisch gewählt wie bei den etablierten Parteien auch - Intrigen und Hinterzimmerabsprachen inklusive. Und auch eine Aufforderung, das demokratische System der Bundesrepublik Deutschland zu stürzen, findet sich im Programm der AfD nicht. Weder beabsichtigt sie, den Parlamentarismus abzuschaffen noch das Parteiensystem. Die Etikettierung der AfD als undemokratisch erwächst also nicht aus programmatisch gegebenen Gründen, sondern aus dem durchschaubaren Versuch, diese Partei auf Teufel komm raus zu diskreditieren.

Dass man sich damit auf das verbale Niveau begibt, das man der AfD zu Recht immer wieder vorhält, scheint dabei niemandem aufzufallen. Denn der Versuch, die AfD als irgendwie undemokratisch zu brandmarken, ähnelt in fataler Weise dem Gerede von der „Lügenpresse“ und den „Systemparteien“, das im Umfeld von AfD, Pegida und Co. kultiviert wird. Es ist eine Verunglimpfungsrhetorik, die nicht auf sachliche Argumentation setzt, sondern auf möglichst pauschale Herabsetzung. „Undemokratisch“, das ist im deutschen Politjargon die Höchststrafe. Nur leider: Dieser Vorwurf ist kein Ausdruck der Souveränität, sondern der Hilflosigkeit, und damit ein doppeltes Armutszeugnis - politisch und intellektuell.

Dr. Alexander Grau,

Philosoph und freier Kultur- und Wissenschaftsjournalist

## Nein

Logisch ist der Versuch der AfD, in die von ihr gescholtenen Medien zu gelangen - wissend, dass sie diese Präsenz benötigen. Man muss der AfD leider bescheinigen, dass sie hier erfolgreich ist. Umso wichtiger ist es, sich die Frage zu stellen, wie man ihr diese Möglichkeit wieder nimmt.

Während es im seriösen politischen Geschäft darum geht, für die Gesamtgesellschaft vorteilhafte Lösungen auszuhandeln, verfolgt die AfD dieses Ziel nicht. Die Zielsetzung ist vielmehr, die Medien mit dem Ziel zu benutzen, Parolen und unwahre Behauptungen zu platzieren. Es ergibt demnach keinen Sinn, einen öffentlichen Diskurs zu führen, da dieser von Seiten der AfD nicht gewollt ist. Auch hier entzieht sich die Partei einem demokratischen Grundverständnis. Dumm ist das aus Sicht der AfD nicht. Um ihre Anhängerschaft an sich zu



Nicht realisierte Plakat-Idee von fiftyfifty und STAY.

binden und auszuweiten, reicht es aus, Präsenz zu zeigen. Es ist zur Erreichung dieses Ziels nicht notwendig, eine konstruktive Auseinandersetzung mit anderen Parteien zu führen. Im Gegenteil - es wäre kontraproduktiv. Naiv ist es, diesen Umstand zu ignorieren und zu versuchen, den Dialog dennoch zu führen. Jegliche öffentliche Auseinandersetzung mit der AfD ist zum Scheitern verurteilt und jeder, der sich darauf einlässt, macht sich letztlich zum Helfer. Gegen reine Agitation lässt sich nicht argumentieren. Das sollte man in dieser Republik spätestens nach dem Dritten Reich begriffen haben. Aus diesem Grund kann man nur dazu raten, der AfD keine Sendezeit mehr zuzugestehen, die sie dann für ihre Propaganda missbraucht.

Michael Pliwischkies,

Metropolenmond - Magazin für Politik und Kultur



## Kfz-Sachverständigen- und Ing.-Büro Renken

Mobil: 0178 – 163 68 82

Im Auftrag der KÜS

- Hauptuntersuchungen
- Änderungsabnahmen
- Oldtimergutachten
- Gas-System-Einbauprüfungen

- Kfz-Schadengutachten
- Kfz-Wertgutachten
- Gebrauchtwagenbewertung
- Gasprüfungen (DVGW 607)
- UVV-Prüfungen
- Arbeitssicherheit



## WIR HELFEN TIEREN IN DER NOT!

Geschäftsstelle  
Fürstenwall 146  
40217 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 13 19 28

Clara-Vahrenholz-Tierheim  
Rüdigerstraße 1  
40472 Düsseldorf  
Tel.: (02 11) 65 18 50

---

Spendenkonto:  
(Spenden an uns sind steuerlich absetzbar)

Kreissparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 1040 930 (BLZ 301 502 00)

Stadtsparkasse Düsseldorf  
Kto.-Nr. 19 068 758 (BLZ 300 501 10)

# „Ich bin kein Ekel“

Carsten H., seit 12 Jahren *fiftyfifty*-Verkäufer

**M**anche sagen, ich hätte eine große Schnauze, möglicherweise stimmt das ja auch. Aber über mich zu sprechen, fällt mir schwer. Vielleicht auch weil meine Geschichte nicht gerade lustig ist. Mein Name ist Carsten H. Ich bin ledig, 43 Jahre alt, in Düsseldorf geboren, habe keine Ausbildung, nur die Sonderschule besucht und lebe seit 2004 in der Obdachlosenszene. Ich komme aus einer Arbeiterfamilie. Mein Vater ist vor 20 Jahren gestorben. Meine Mutter hat die Familie mehr oder weniger allein ernährt. Leider ist sie inzwischen ziemlich krank.

Ich habe drei ältere Geschwister, ich bin der Jüngste. Bis auf meine Schwester haben die anderen ihr Leben

„Manchmal versuche ich meinen Lebensunterhalt durch den sogenannten „Schnorrerbecher“ zu finanzieren.“

Foto: Keystone

ganz gut auf die Reihe gekriegt, ich leider nicht. Man hat mir „gravierende Entwicklungsstörungen“ attestiert. Als Junge, ich war noch Schüler, lag ich fast eine Woche lang im Koma. Ich bin früh ins Heim gekommen, meine älteren Geschwister kamen zu Adoptiveltern. Ich habe sie danach nur alle zwei oder drei Jahre mal gesehen, an Weihnachten oder Silvester. Dann ist der Kontakt praktisch abgebrochen. Neulich wollte ich mich mit meinem ältesten Bruder an seinem Geburtstag treffen, aber es hat dann leider doch nicht geklappt. Ich bin geistig behindert, die Ämter sagen zu 50 Prozent. Meine Motorik ist gestört. Vom Grundsicherungsamt bekomme ich eine Minderungsrente, die reicht aber nicht aus. Deshalb verkaufe ich die *fiftyfifty*, und zwar in der Regel auf der Luegallee in Oberkassel. Das Straßenmagazin ist immer noch für uns Obdachlose die beste Möglichkeit, legal zu etwas Geld zu kommen. Am besten läuft der Verkauf an den ersten Tagen nach dem Erscheinen. Doch es wird immer schwieriger mit dem *fiftyfifty*-Verkauf, bei der hohen Anzahl an Obdachlosen. Vor allem in der zweiten Monathälfte versuche ich daher, meinen Lebensunterhalt durch den sogenannten „Schnorrerbecher“ zu finanzieren, was aber nicht gewünscht ist und auch nicht so gut ankommt.

Ich habe noch nie in eine Kirche gepinkelt, bin kein Ekel-Obdachloser. Ich will zwar nichts schönreden und ich dränge mich

auch nicht auf, aber wenn ich sehe, dass ich helfen kann, tue ich das gern. Zum Beispiel alten Leuten die Einkaufstüten nach Hause tragen oder auf den Hund aufpassen.

Es gibt Tage und Wochen, da geht es mir ganz gut. Aber dann kommen wieder Monate, da denke ich, wärst du besser in der Klappe.

Nach den Klinikaufenthalten geht es mir meistens eine Zeit lang besser. Doch dann kann es passieren, dass mir die Tabletten ausgehen, trotz Großpackung.

Momentan ist meine Situation nicht besonders gut. Nicht gerade, dass ich suizidgefährdet wäre, aber meine Abhängigkeit von illegalen

Substanzen macht mir Probleme. Doch bisher habe ich das alles ohne ärztliche Aufsicht geregelt bekommen, ich brauche auch keinen Ersatzstoff. Gestern hatte ich übrigens einen positiven Tag, da habe ich mit meiner Mutter Geburtstag gefeiert, sie ist 67 geworden. Ich habe ihr 20 Liter Blumenerde geschenkt und eine Sonnenblume. Dann haben wir zusammen Kaffee getrunken und Kuchen gegessen.

Wenn jetzt eine gute Fee vorbei käme und mich fragen würde: Carsten, du hast drei Wünsche frei, was wünschst du dir am dringendsten? Dann würde ich zu ihr sagen: 1. dass ein großzügiger Spender auftaucht, der mir hilft, meine Zähne wieder in Ordnung zu bringen, 2. dass ich eine Frau finde, die mich so akzeptiert, wie ich bin, 3. dass meine Mutter wieder gesund wird. **ff**

*Das Gespräch hat Robert Kuhn aufgezeichnet.*

„Wenn ich sehe, dass ich helfen kann, tue ich das gern. Zum Beispiel alten Leuten die Einkaufstüten nach Hause tragen.“

# Wärmespender

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Deshalb engagieren wir uns für die Menschen vor Ort – ganz besonders auch für die Schwachen. So greifen wir zahlreichen sozialen Einrichtungen unter die Arme. In der Hoffnung, ein wenig Halt in schweren Zeiten zu geben.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf



**TIAMAT druck GmbH**

...nehmen Sie unsere Qualität unter die Lupe...

Entwurf/Layout • DTP-Satz • Offsetdruck

- Luisenstraße 69  
40215 Düsseldorf  
Telefon 02 11 . 38 40 390  
Telefax 02 11 . 38 40 368
- mail@tiamatdruck.de  
www.tiamatdruck.de

11FF1

Hotel-Restaurant  
**Orsoyer Hof**

Hafendamm 2 • 47495 Rheinberg-Orsoy  
Tel. 02844 2111 • www.orsoyerhof.de  
Mo.-So. 11.30 - 24.00 Uhr - Kein Ruhetag!  
Küche durchgehend von 11.30 - 22.30 Uhr

**GUTSCHEIN**

**Zwei Essen, eins bezahlen!**

Bei Vorlage dieser Anzeige vor der Bestellung erhalten Sie das 2. günstigere/wertigere Essen GRATIS. Gilt nicht an Feiertagen, Mutter-, Vatertag, Sonder-, Gruppenveranstaltungen. Nicht kombinierbar. Keine Barauszahlung! Gültig bis: **21.11.2016**

**Tolle Terrasse oder Einfach heiraten!**

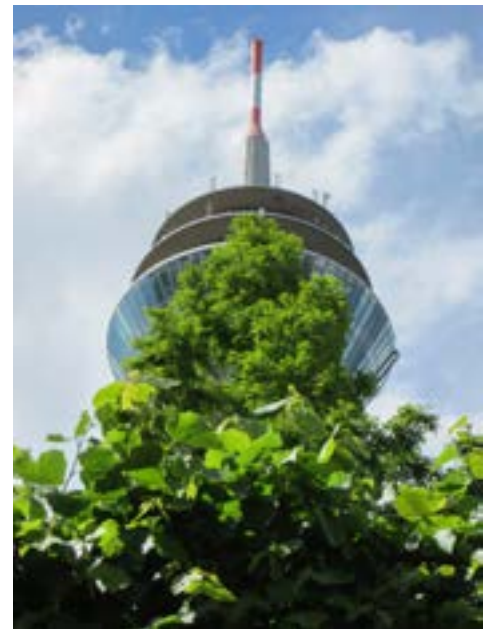
**Hier sieht Sie jeder.**

Mit einer Anzeige in *fiftyfifty* erreichen Sie **über 50.000** Menschen und dokumentieren **soziales Engagement.**

**Tel. 0211. 9216284**

## Wohnungslose als Fotokünstler in der *fiftyfifty*-Galerie

(ff). Düsseldorf mal aus einem anderen Blickwinkel: Im Juni und Juli stellte die Fotogruppe der von der Diakonie betriebenen Tagesstätten für wohnungslose Menschen ihre Arbeiten in der *fiftyfifty*-Galerie aus. Einer der Teilnehmer war der 68-jährige Peter: Peter hat lange auf der Straße gelebt, ist von Stadt zu Stadt gezogen. Ein richtiges Hobby hatte er nicht, bis er das Fotografieren für sich entdeckte. Etliche Bilder sind seitdem entstanden: Straßenszenen aus Düsseldorf, Kunst an Häuserwänden, vorbeirauschende Welten vor dem Zugfenster. Zum Fotografieren hat Peter über ein Projekt der Diakonie gefunden. Zwei Jahre haben dort acht wohnungslose Fotografen fachliche Unterstützung durch Profis erhalten. Ihre Bilder zeigen ganz Unterschiedliches, sind aber sämtlich authentische Zeugnisse mit künstlerischem Anspruch vom Leben unterwegs. Peter und die anderen Künstlerinnen und Künstler waren bei der Ausstellungseröffnung selbstverständlich anwesend und freuten sich über das große Interesse und die zahlreichen verkauften Bilder. Die gerahmten Fotos wurden zu einem Preis von je nur 30 Euro verkauft, der anteilig dem Fotografen und der Fotogruppe zugutekam.



Eins der Motive, aufgenommen von Fotogruppenteilnehmer Martin. Foto: Martin



Bischof Sebastian Shaw aus Pakistan bittet um Hilfe. Foto: Hubert Ostendorf

## Medizinische Hilfe für Menschen in Pakistan

(ff). 22. Juni. Ein ungewöhnlicher Gast bei der franziskanischen Initiative „vision:teilen“, die zusammen mit *fiftyfifty* den GuteNachtBus für Obdachlose betreibt: Augenzeuge eines der größten Massaker dieses Jahres und selbst Betroffener. Erzbischof Sebastian Shaw aus Pakistan berichtet von dem Mord an über 70 seiner Christen durch einen Suizidattentäter in einem Freizeitpark von Lahore, seiner Bischofsstadt, am Osterfest dieses Jahres. Alles schien ruhig und friedlich, als es passierte. Zurück blieben die zerrissenen Leiber und abgetrennten Glieder der Toten und viele Verwundete, die für ihr Leben gezeichnet sind. Dazu der Erzbischof: „Die Situation war schrecklich. Und sie ist es heute immer noch. Denn gerade unter den Schwerverwundeten warten viele weiter darauf, anstelle der abgerissenen Glieder Prothesen zu bekommen. Es sind so viele, die Hilfe brauchen – die Verwundeten, aber ebenso die Frauen und Kinder, die ihre Mutter, ihre Geschwister, ihren Vater, ihren Mann und Ernährer verloren haben und nun niemanden mehr haben, der für sie da ist. Bitte, helfen Sie uns, damit diese Opfer nicht verzweifeln!“ Diese Worte des Erzbischofes, eines Franziskaners, mit dem wir schon sehr lange in Kontakt sind, hat uns zutiefst betroffen gemacht. Daher wenden wir uns an Sie, liebe LeserInnen von *fiftyfifty* und bitten Sie herzlich um Ihre Spende. Jeder Euro ist eine große Hilfe – und ein Zeichen der Hoffnung auf ein neues Leben. Bitte spenden Sie auf unser Konto bei der Postbank: asphalt e.V./*fiftyfifty*, DE35 3601 0043 0539 6614 31, Stichwort: Hilfe Pakistan.

### Unterstützen Sie Kinder und Jugendliche auf ihrem Weg!

Frauen und Männer gesucht, die Düsseldorfer Kindern und Jugendlichen ehrenamtlich beim Lernen helfen und damit deren Chancen im Leben verbessern.

Zeiten nach Ihren Möglichkeiten, z.B. 1x wöchentlich 1 – 2 Stunden.

Wir beraten und begleiten Sie:  
Ehrenamt beim SKFM Düsseldorf e.V.  
Telefon 0211 – 46 96 186  
Ulmenstr. 67 | 40476 Düsseldorf  
ehrenamt@skfm-duesseldorf.de

**SKFM**  
SOZIALDIENST KATHOLISCHER FRAUEN UND MÄNNER DÜSSELDORF e.V.



## Sie haben Bücher zu viel?

**Wir kaufen jederzeit antiquarische Bücher, auch ganze Bibliotheken und Nachlässe, besonders aus den Bereichen Kunst, Literatur und Wissenschaft.**

**Wir kaufen auch Originalgrafik und Originalfotografie.**

Antiquariat Lenzen  
Münsterstraße 334  
40470 Düsseldorf  
www.antiquariat-lenzen.de

Tel: 0211 - 15 79 69 35  
Fax: 0211 - 15 79 69 36  
info@antiquariat-lenzen.de



## Migranten ohne Papiere zögern bei Arztbesuchen

(SZ/ff). Hunderttausende Menschen ohne Papiere leben nach Schätzungen zufolge in Deutschland, darunter bis zu 30.000 Kinder, manche sind hier geboren. Die UN-Kinderrechtskonvention gibt jedem Kind, unabhängig vom Aufenthaltsstatus, das Recht auf medizinische Behandlung. Aber in Deutschland funktioniert das in der Praxis nicht, sagt Wiebke Borschlegel vom Institut für Ethik in der Medizin der Universität Erlangen-Nürnberg. Undokumentierte Migranten trauen sich mit ihren Kindern aus Angst vor den Behörden oft so lange nicht zum Arzt, bis es fast zu spät ist. Denn was sie erwartet, kann sehr unterschiedlich ausfallen: Im besten Fall behandelt der Arzt gratis oder durch Spenden finanziert, so wie etwa durch *fiftyfifty* organisiert. Im schlimmsten Fall werden MitarbeiterInnen der Ausländerbehörde hinzugerufen. Dann droht die Abschiebung. Das Problem sei der Paragraph 87 des Aufenthaltsgesetzes: Der beinhaltet eine Meldepflicht. Öffentliche Stellen müssen der Ausländerbehörde melden, wenn sie mit Menschen ohne Papiere zu tun haben. Für Ärzte gelte das zwar, genau wie bei Schulen, nicht. Für Sozialämter, die in solchen Fällen für die Finanzierung zuständig seien, aber in den meisten Fällen schon. Hilfsorganisationen fordern daher von der Regierung eine Abschaffung der Meldepflicht nach Paragraph 87 oder die Einführung eines anonymen Krankenscheins, wie in NRW auf Druck von *fiftyfifty* sowie der Flüchtlingshilfe STAY! (u.a.) erreicht.



Viele Flüchtlinge trauen sich aus Angst vor Abschiebung nicht zum Arzt. Foto: Wikimedia

# kritisch. komisch. Klasse!

seit 1947.

Das  
**Komödchen**  
Kabarett am Kay-und-Lore-  
Lorentz-Platz in Düsseldorf  
[www.kommoedchen.de](http://www.kommoedchen.de)



Christian Walter setzt sich für die Entkriminalisierung vom „Containern“ ein.  
Foto: wikipedia, Khalid Aziz

## Petition: Gegen das Wegwerfen von Essbaren

(SZ/ff). Schätzungsweise elf Millionen Tonnen Lebensmittel landen in Deutschland jedes Jahr im Müll, fast zwei Drittel davon im privaten Mülleimer. Die Gründe dafür sind vielfältig. Komplette lässt sich das auch bei der besten Planung nicht vermeiden, aber ein großer Teil davon ist durchaus einkalkuliert: Supermärkte beispielsweise sortieren Ware kurz vor Ablauf des Mindesthaltbarkeitsdatums aus. Auch gutes Obst, Gemüse und Brot landen schnell mal in der Mülltonne. Eine unhaltbare Verschwendung. Während diese in Frankreich und Italien verboten wurde, gibt sich die deutsche Regierung mit Absichtserklärungen einiger Supermarktketten zufrieden. Christian Walter setzt sich dagegen ein: Er hat auf der Plattform *change.org* auch eine Petition gestartet. Darin fordert er unter anderem, dass essbare Lebensmittel nicht mehr vernichtet werden dürfen - und dass das Sammeln von Müll aus den Abfalltonnen von Supermärkten, entkriminalisiert wird. Auch Müll ist nämlich Eigentum. Er gehört dem Händler, solange er dort auf dem Hof steht, anschließend dem Entsorger. Wer von der Polizei dabei erwischt wird, Lebensmittelabfälle im Wert von mehr als 50 Euro aus den Containern zu holen, der macht sich des schweren Diebstahls strafbar. Wer dazu noch über einen Zaun klettert, kann des Hausfriedensbruchs angeklagt werden. Mehr als 97.000 Menschen haben die Petition bereits unterzeichnet: [www.change.org/p/staatsanwaltschaft-aachen-containern-ist-kein-verbrehen](http://www.change.org/p/staatsanwaltschaft-aachen-containern-ist-kein-verbrehen)

## Hauswirtschaftliche Dienstleistungen

Rufen Sie uns an.  
Unsere Mitarbeiterinnen helfen  
Ihnen gern.

0211 1719342  
oder [info@casa-blanka.de](mailto:info@casa-blanka.de)

**CasaBlanka.**

silberberger.lorenz.towara

kanzlei für arbeitsrecht – düsseldorf

gewerkschaftlich orientiert – fachlich kompetent – engagiert

wir beraten und vertreten beschäftigte, betriebs-, personal-,  
gesamtbetriebs-, konzernbetriebs- und eurobetriebsräte,  
gewerkschaften und arbeitnehmervertreter im aufsichtsrat

unsere kooperationspartner:

münchen: seebacher.fleischmann.müller – [www.sfm-arbeitsrecht.de](http://www.sfm-arbeitsrecht.de)  
hamburg: gaidies heggemann & partner – [www.gsp.de](http://www.gsp.de)

grabenstraße 17 · 40213 düsseldorf · fon 0211 550 200

[kanzlei@slt-arbeitsrecht.de](mailto:kanzlei@slt-arbeitsrecht.de) · [www.slt-arbeitsrecht.de](http://www.slt-arbeitsrecht.de)

Dr. Uwe Silberberger | Dr. Frank Lorenz | Jörg Towara

## INVESTITIONEN MIT GROSSER WIRKUNG

- ◆ HEIZUNG
- ◆ LÜFTUNG
- ◆ KLIMA
- ◆ SANITÄR



[www.wtk-waermetechnik.de](http://www.wtk-waermetechnik.de)  
Obergath 126 · 47805 Krefeld · Tel. 02151 31950

# „Der Boden zittert unter unseren Füßen“

Vor 80 Jahren begann der Spanische Bürgerkrieg. Eine Anthologie deutschsprachiger Augenzeugenberichte und Erzählungen vergegenwärtigt die Dramatik der damaligen Ereignisse.

**A**b dem Sommer 1936 reisten die unterschiedlichsten Menschen nach Spanien, um die demokratische Republik vor dem Faschismus zu retten. Der Maurer aus Gelsenkirchen traf auf den Schneider aus der Ukraine, die Journalistin aus München auf die Modistin aus Kroatien. Ärzte, Schriftsteller und Philosophen stellten sich den internationalen Brigaden zur Verfügung. Manche gaben dafür ihre Existenz auf, andere lebten schon seit 1933 im Exil und wollten lieber kämpfen als ohnmächtig dem Aufstieg der Diktatoren in Europa zusehen. Nach Italien und Deutschland griff nun in Spanien General Franco mit einem Militärputsch nach der Macht. Regierungstruppen, Arbeitermilizen und die Internationalen Brigaden kämpften fast drei Jahre für die Republik.

*So weit uns Spaniens Hoffnung trug* heißt die Anthologie, für die der österreichische Autor Erich Hackl 46 Texte zusammengestellt hat. Der Spanische Bürgerkrieg inspirierte viele Schriftsteller, darunter auch George Orwell und Ernest Hemingway, dessen Roman *Wem die Stunde schlägt* am bekanntesten ist und mit Ingrid Bergmann und Gary Cooper verfilmt wurde. Aber Hackl beschränkte sich auf deutschsprachige Texte und suchte möglichst authentische Berichte aus, geschrieben von Augenzeugen. So ist man beim Lesen des spannenden Buches ganz nah am Geschehen, vom Aufbruch des Schweizer Automechanikers Hans Hutter nach Barcelona bis zur traurigen Flucht des Arztes Theodor Balk nach der Niederlage über die Pyrenäen nach Frankreich, wo er sogleich interniert wurde. Berichte führen ins belagerte Madrid, in die Straßenkämpfe von Barcelona, in Waisenhäuser und Lazarette, zu den Hauptquartieren oder direkt an die Front.



Republikanische Kämpfer in Barcelona 1936, kurz bevor sie an die Front ziehen. Foto: Hans Namuth/icp.org

Bekannte Namen finden sich auch: Arthur Köstler schildert die Atmosphäre in einem Gefängnis in Sevilla, wo er mit seiner Hinrichtung rechnete, aber durch einen Gefangenenaustausch frei kam. Egon Erwin Kisch beschreibt die evakuierten Kunstwerke im gespenstisch leeren Prado. Hermann Kesten war zwar nie in Spanien gewesen, schrieb aber mit *Die Kinder von Gernika* einen einfühlsamen Roman über die Opfer der deutschen Bombardierung dieser baskischen Stadt. Anna Seghers erzählt in *Agathe Schweigert* das Leben einer Kurzwarenhändlerin aus dem Rheinland, die aus Liebe zu ihrem Sohn nach Spanien gelangt und sich den Kämpfern anschließt. Die Geschichte liest sich spannend, allerdings schimmert etwas zu deutlich die ideologische Überzeugungsarbeit durch. Das ist auch in einigen anderen Texten der Fall - bei einem Blick in die biographischen Angaben entpuppen sich die Autoren häufig als Politikommissare oder Redakteure von Parteizeitungen. Was nicht heißt, dass ihre Texte uninteressant sind. Der Kommunist Gustav Regler, Politikommissar der 12. Internationalen Brigade, schildert anschaulich und fesselnd die Belagerung der Stadt Guadalajara. Auf beiden Seiten standen sich hier Italiener gegenüber. Obwohl die italienischen Freiwilligen in Reglers Truppe skeptisch waren, setzte er Flugblätter und Lautsprecher ein, um die Italiener auf der faschistischen Seite, die von Mussolini nach Spanien geschickt worden waren, zur Desertion zu bewegen. Und es gelang ihm tatsächlich! Ob es wirklich nur an dieser Propagandaschlacht lag oder auch an anderen militärischen Faktoren: Die Antifaschisten konnten jedenfalls in Guadalajara einen überraschenden Sieg erringen.

Den Bürgerkrieg allerdings haben die spanischen Demokraten und mit ihnen die internationale Linke verloren. Das lag vor allem an der massiven Militärhilfe der italienischen Faschisten und der deutschen Nationalsozialisten, die dem Putsch-General Franco mit der Legion Condor aus der Luft zu Hilfe kamen. Die Nichteinmischungspolitik Frankreichs bedeutete zudem, dass dieses Land keine Waffenlieferungen an die Republikaner durchließ. Womöglich spielten bei der Niederlage auch die schwelenden und offenen Konflikte zwischen Sozialisten, Republikanern, Anarchisten und moskautreuen Kommunisten eine Rolle. Davon ist in den Texten oft die Rede, allerdings ist die politische Gemengelage für Leser ohne Vorwissen schwer zu durchschauen. Mit einigen Zusatzinformationen und einer Tabelle der Abkürzungen hätte Erich Hackl hier weiterhelfen können.

Erschütternd sind die Berichte aus den Lazaretten, verfasst von Frauen, die ihre Karrieren als Modistin, Buchhändlerin oder Literaturprofessorin hinter sich ließen, um als Krankenpflegerinnen zu arbeiten. Unglaublich die Ereignisse auf der Insel Mallorca, die ganz zu Beginn von den aufständischen Faschisten besetzt wurde; mit Unterstützung der Feudalherren und der Kirche machten sie brutal Jagd auf die Demokraten. Besonders traurig zum Ende Ernst Tollers Bemühungen um eine Spendenaktion für die Hungernden in Spanien, die in dem Moment gelungen wäre, als die Faschisten siegten. „Was bleibt? Hilfe für Flüchtlinge. 400.000 in Frankreich.“ ff *Eva Pfister*

*Erich Hackl (Hrsg.): „So weit uns Spaniens Hoffnung trug“. Erzählungen und Berichte aus dem Spanischen Bürgerkrieg. Rotpunkt Verlag, Zürich 2016, 400 Seiten, 25 Euro*

## DER FEIND AM NACHTHIMMEL

Auszug aus dem Bericht „Mit der Centuria ‚Erich Mühsam‘ vor Huesca“ von Rudolf ‚Michel‘ Michaelis

In den Abteilen des Zuges ist unsere Columna „Ascaso“ mit Sack und Pack zusammengepackt. Ein bunter Haufen schlecht bewaffneter Männer, die singend und begeistert einer von meuternden Generalen befehligten Armee entgegenfahren, deren militärische Schlagkraft sie noch nicht kennen. (...) Unter einer schwarz-roten Fahne, bestückt mit den Namenslettern unseres unvergesslichen, im KZ Oranienburg von den Nazis bestialisch ermordeten Kameraden, werden wir in Aragonien unseren Mann stehen. (...)

Der fortwährende Rhythmus ratternder Räder verlangsamt sich, wenn sich

die Eisenbahnschlange auf eine Geländeerhebung hinaufschiebt, sobald sie aber bergab rollt, wird er rascher und federnder. Von der Müdigkeit übermannt, werden wir hin und her geschüttelt. Plötzlich reißt es uns aus dem Schlaf! Detonation folgt auf Detonation. Der Zug bremst scharf und wirft uns alle durcheinander. Stockdunkel ist's. Keiner weiß woran noch wo wir sind. Wir alle stürzen aus dem Zuge und streben in alle möglichen Richtungen. Weitere Bomben explodieren. Der Boden zittert unter unseren Füßen. Durch einen Treffer ist die Lok fahruntauglich geworden, Feuerrauch schwelt. Übereifrige oder Ängstliche

feuern ins Dunkle, einen Überfall vermutend. Wenn es nicht so ernst wäre, möchte man die Szenerie als grotesk empfinden. Erste Tote und Verwundete sind zu beklagen, ohne dass wir Kontakt mit dem Feind aufgenommen haben. Seine Motoren dröhnen über uns. Im Mondlicht drehen sie einen eleganten Kreis und ziehen ab.

*Rudolf Michaelis war bis 1933 Restaurator der Staatlichen Museen Berlin, emigrierte nach Barcelona. Als Politdelegierter der Deutschen Anarcho-Syndikalisten nahm er an den Kämpfen teil.*



Zwischen Bauchtanz und Krimi-Soundtrack: Das Tabadoul Orchestra

## Düsseldorf

### Jazz und Weltmusik im Hofgarten

(oc). Den Namen Mohamed Abdel Wahab werden Sie vermutlich nicht kennen. Aber die aufgekratzte Musik dieses 1990 verstorbenen ägyptischen Komponisten (und Musicalfilmhelden), der eine Brücke schlug zwischen arabischen und westlichen Klängen, dürfte Ihnen gefallen – zumal in der Interpretation durch das neunköpfige Tabadoul Orchestra, einer Gründung von Musikern aus Köln, Ägypten und der Türkei. Beim dritten Open-Air-Nachmittag der diesjährigen Reihe „Jazz und Weltmusik im Hofgarten“ am 13. 8. sorgt die Formation für gute Laune. Eine Woche zuvor spielen das um einige Bläser („Summerjazz Horns“) verstärkte Axel Fischbacher Quintet sowie die Banda di Palermo auf, in deren sizilianische Musik sich griechische, spanische, irische, deutsche und Balkan-Einflüsse mischen. Zum abschließenden Hofgarten-Konzert am 20. 8. geben sich u. a. die Ulla Haesen Band und der brasilianische Weltklassegitarrist Lula Galvao ein Stelldichein.

Am 30. 7., 6. 8., 13. 8. und 20. 8. jeweils ab 15 Uhr am Musikpavillon im Hofgarten; Eintritt frei

## Frankfurt am Main

### Pioniere des Comic

(oc). Anfang des letzten Jahrhunderts warteten US-Zeitungen mit einer Neuerung auf: kleinen Bildergeschichten, genannt Comic Strips, weil sie nur aus einem schmalen Streifen mit drei, vier Bildchen bestanden. Als willkommene Abwechslung in der Bleiwüste wurden sie rasch beliebt und füllten auf den Titelseiten der Wochenendbeilagen bald auch größere und farbige Formate. Eine Ausstellung in der Schirn Kunsthalle zeigt jetzt, was für Könner schon in den Frühzeiten des neuen Mediums unterwegs waren. Winsor McCay etwa schickte seine Serienhelden mit zeichnerischer Brillanz in aberwitzige Traumabenteuer, die wie eine Vorwegnahme der Surrealisten wirken. Lionel Feininger ließ eine Schar Kinder um die Erde wirbeln oder Wolken, Berge, Bäume geisterhaft mutieren. Frank King schaffte es, seine beiden Protagonisten von „Gasoline Alley“ in täglichen Geschichten durch über 30 Jahre zu begleiten und dabei ganz normal altern zu lassen.

Schirn Kunsthalle Frankfurt, Römerberg, bis 18. 9.



Hasenjagd im Pilzwald: Szene aus „Polly and Her Pals“ von Cliff Sterrett (1883-1964). Foto: Schirn



Höheres Lesevergnügen im Englischen Garten. Foto: Isolde Ohlbaum

## Düsseldorf

### Schreibende und Lesende

(oc). „Wenn ich einen Glauben hab', dann glaube ich an das Buch“, hat Peter Handke gesagt. Jetzt ist der Schriftsteller, der vor zehn Jahren den Düsseldorfer Heine-Preis nicht bekommen durfte, mit gleich vier großen Fotoporträts im Heine-Institut präsent. Möglich macht dies die Doppelausstellung „Zeitenlese – Lesezeiten“ mit Arbeiten der Fotografin Isolde Ohlbaum. Eine Spezialität der Münchenerin sind Schriftstellerporträts, und so kann man im besagten Hause einer hochkarätigen Auswahl literarischer Geister begegnen, etwa Allen Ginsberg und Nadine Gordimer, Martin Walser und Herta Müller, Umberto Eco und Elfriede Jelinek, und stets sind sie in mindestens zwei, im Abstand mehrerer Jahre entstandenen Aufnahmen zu sehen – Momentaufnahmen eines Alterns in Würde. Der zweite, Benrather Teil der Schau zeigt Lesende in allen Lebenslagen, im Park, am Bahnsteig, im Ruderboot, im Waschsalon – bedingungslos hingegeben ihrer Lektüre.

Bis 14. 9. im Heinrich-Heine-Institut, Bilker Str. 12-14, und im Museum für Gartenkunst/Stiftung Schloss und Park Benrath, Benrather Schlossallee 100-106



Das Neue Chilenische Lied klingt weiter. Foto: mindjazz

## Kino

### Reise zu den musikalischen Wurzeln

(oc). Rodrigo „Rod“ González, der Bassist der deutschen Punkrock-Band *Die Ärzte*, stammt aus Chile. Er war sechs Jahre alt, als seine Familie mit ihm 1974 aus dem Land flüchtete, in dem General Pinochet seine grausame Militärdiktatur errichtet hatte. Rod wuchs dann weiter in Hamburg auf. Auch hier begleitete ihn der Klang der „Nueva Cancion Chilena“, des revolutionären neuen Liedes seiner Heimat, wie es Violeta Parra, Victor Jara, die Gruppe Inti Illimani und andere geprägt hatten. Vor einiger Zeit nun, ein halbes Leben später, bereiste González Chile auf den Spuren der Musik seiner Kindheit und traf sich mit Camila Moreno, Eduardo Carrasco, Gastón Ávila und anderen. Sein Ziel ist es, mit den Protestsängern der 60er/70er Jahre und ihren heutigen musikalischen Erben ein Album aufzunehmen. Der Musik- und Dokumentarfilm „El Viaje“ (Die Reise) – Regie: Nahuel Lopez – läuft jetzt für kurze Zeit in ausgewählten Programmkinos.

11.-17. 8. u. a. im Metropol Düsseldorf, Filmhaus Köln, Apollo Aachen; mindjazz-pictures.de

## Sachbuch

### Die Berechnung des Guten

Peter Singer (\*1946), Professor für Bioethik an der Universität Princeton, ist einer der bekanntesten und zugleich umstrittensten Philosophen unserer Zeit. In seiner Heimat Australien zum „Humanist of the Year“ gekürt, wurde er im vergangenen Jahr wegen seiner provokanten Thesen zur aktiven Sterbehilfe von den Veranstaltern des Kölner Philosophie-Festivals mit Verweis auf ihr „humanistisches emanzipatorisches Selbstverständnis“ wieder ausgeladen.

Sein neues Buch ist eine Anleitung zum ethischen Leben nach den Prinzipien des „effektiven Altruismus“, einer Philosophie und sozialen Bewegung mit weltweit wachsender Anhängerschaft. „Wer so viel Gutes wie möglich tun will, sollte besser auf seinen Verstand hören als auf seinen Bauch“, meint Singer und fordert eine rationale, gänzlich unsentimentale Sicht auf Mitleid, Barmherzigkeit und karitatives Engagement. Das Fundament des effektiven Altruismus ist daher eine Art Kosten-Nutzen-Rechnung, die darauf abzielt, die beschränkten Ressourcen optimal einzusetzen, um das Leben möglichst vieler möglichst umfassend zu verbessern. Effektive Altruisten überprüfen die Effizienz und Evidenz von Hilfe, indem sie zum Beispiel recherchieren, welche Wohltätigkeitsorganisationen am effektivsten sind, oder wo ihre Spenden den größten Nutzen versprechen, kurz, welche Handlungen die positiven Auswirkungen maximieren.

„Am besten für alle ist es, wenn man möglichst viel für andere tut und davon auch noch selbst profitiert“, postuliert Singer. Effektive Altruisten verlassen die hedonistischen Treitmühlen der Konsumgesellschaft, weil sie überzeugt sind, dass mehr und mehr Dinge zu kaufen nicht glücklich macht – anderen zu helfen sehr wohl. Singers Buch ist ein Aufruf zu einem in doppelter Hinsicht gelungenen Leben: Indem man für andere das Bestmögliche tut, gibt man dem eigenen Leben Sinn. Charlie Bresler, Geschäftsführer der von Peter Singer mitbegründeten Organisation *The Life You Can Save*, formuliert es so: „Ich glaube wirklich nicht an den Altruismus – ich glaube, dass das Leben, das ich rette, mein eigenes ist“.



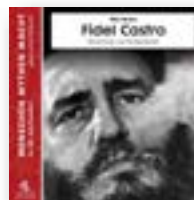
Singers Buch ist ein wichtiger, ebenso provokanter wie überzeugender aktueller Beitrag zu der alten philosophischen Grundfrage „Was soll ich tun?“  
hans peter heinrich

Peter Singer: *Effektiver Altruismus – Eine Anleitung zum ethischen Leben*. Aus dem Englischen von Jan-Erik Strasser. Suhrkamp Verlag 2016, 240 Seiten, 24,95 Euro

## Hörbuch

### Der Jahrhundert-Revolutionär

„An dem Tag, an dem ich wirklich sterbe“, hat der schon so oft totgesagte Fidel Castro gesagt, „wird es niemand glauben.“ Er, der das blutige Desaster des Überfalls auf die Moncada-Kaserne 1953 ebenso überlebte wie die Kämpfe in der Sierra Maestra, die schließlich zum Sieg der Revolution führten, er, der später über 600 Mordanschlägen entging, meist angezettelt von der CIA, er wird wohl an diesem 13. August seinen 90. Geburtstag feiern können. (Möglich, dass er in Wirklichkeit erst 89 wird, aber er hat sich nun mal auf 1926 als Geburtsjahr festgelegt.) Castros unglaubliches, pralles Leben breitet jetzt ein Hörbuch von fast fünf Stunden Spieldauer aus – von der Jugend dieses Sohnes einer Köchin und eines Migranten über seine Jahre als Jesuitenschüler und zorniger Jurist, der sich vor Gericht selbst brillant verteidigt, bis zum triumphalen Einzug ins befreite Havanna 1959, womit neue Zeiten voller Höhen und Tiefen anbrechen, Agrar- und Sozialreformen, Enteignung der US-Konzerne, Abwehr der Schweinebuch-Invasion, Raketenkrise, US-Embargo, Repressions- und Fluchtwellen, Hungerzeiten nach dem Ende der Sowjetunion, neue Hoffnung dank Chávez, da Silva, Morales und anderen neuen Partnern ... Ein facettenreiches und spannendes Geschichts(hör)buch, gewürzt mit Musikeinlagen und einer Prise Fidel'schen Privatlebens, hat Elke Bader hier zusammengetragen. Gert Heidenreich, der vorzügliche Hauptsprecher, hätte drei ebenbürtige Mitlesende verdient. olaf cless



Elke Bader: *Fidel Castro – Revolutionär und Staatspräsident*. Hörbuch, 4 CDs, Booklet, griot Hörbuchverlag, 14,90 Euro; auch als E-Book erschienen

## Wörtlich

„Amerika erntet gerade, was es über Jahrzehnte gesät hat. Alles, was es in dieser Gesellschaft an Dummheit gibt, manifestiert sich im Reality-TV, einer Welt, in der Donald Trump zu Hause ist. Nun wird deutlich: Die Menschen unterscheiden nicht mehr zwischen Realität und Show.“

Neil Young, 70, kanadischer Rockmusiker, in einem Interview für das Süddeutsche Zeitung Magazin

# Im Büdchen sind alle gleich

„Die Trinkhalle gehört zum Pott wie der Käse auf die Stulle.“ Oder – frei nach Lori-ot: „Ein Leben ohne Trinkhalle ist möglich, aber sinnlos.“ So lautet das Bekenntnis zum ersten Tag der Trinkhallen. Dieser soll nun am 20. August im Ruhrgebiet und in Düsseldorf zelebriert werden.

Die ersten Trinkhallen gab es bereits Mitte des 19. Jahrhunderts. Leitungswasser war damals ungenießbar und das Trinken von Alkohol während der Arbeitszeit weit verbreitet – manche Arbeitgeber zahlten sogar einen Teil des Lohnes in Alkohol aus. Um dem Alkoholismus vorzubeugen, stellten die Städte und Gemeinden Flächen für den Bau der sogenannten Trinkhallen zur Verfügung, in denen Wasser und andere nichtalkoholische Getränke verkauft wurden – es gab sogar speziell „Milchtrinkhallen“. Mit der Zeit wandelte sich das Sortiment und auch der Verkauf von Alkohol wurde erlaubt. Der Büdchenblog ([www.buedchenblog.com](http://www.buedchenblog.com)) sagt über die Trinkhallen: „Sie sind der Kitt der Gesellschaft. Hier trifft sich alles: vom Hipster bis zum Pinguin.“ Christoph Hohmen und Sascha Matesic, letzterer auch bekannt als Poetry-Slammer „Sushi“, betreiben diesen Auftritt. Die beiden haben sich die Pflege und den Erhalt der Büdchenkultur auf die Fahnen geschrieben, da sie die Trinkhallen als Off-Kulturraum für alle empfinden, auch für sozial Benachteiligte: „Im Büdchen sind alle gleich“. Persönlicher Kontakt geht hier vor Kommerz. (Was sicherlich jedeR bestätigen kann, die/der zum Beispiel im Einzugsgebiet von Ökkes Büdchen in Oberbilk lebt und schon mal von ihm „vernetzt“ oder auch einfach nur in ein Gespräch verwickelt wurde.)

Die Besonderheit dieser Tradition scheint auch in höheren Ebenen angekommen zu sein: Ruhr.Tourismus lädt in Kooperation mit der „metropole ruhr“, dem Ministerium für Familie, Kinder, Jugend, Kultur und Sport sowie anderen Partnern am 20. August zum „1. Tag der Trinkhallen“ ein. Hunderte Büdchen beteiligen sich daran und bieten den BesucherInnen unter dem Motto „Kumpels, Klümpchen & Kultur“ an diesem Tag etwas Besonderes (siehe <http://www.tagdertrinkhallen.ruhr>).

Analog dazu soll ebenfalls am 20. August der „1. Düsseldorfer Büdchentag“ stattfinden, den Dohmen und Matesic zusammen mit den beiden Jungs vom DJ-Kollektiv „Trinkhalle/Stehcafé“, Christian Düchtel und Tom Miller, organisieren – dafür konnten sie sogar die Stadt mit ins Boot holen. Auch mit lokalen Künstlern, Veranstaltern und Kulturvereinen arbeiten die vier zusammen. Es geht ihnen darum, durch die Büdchen Kunst, Kultur und Konsum wieder regional zu verankern, natürlich immer mit der Betonung



des sozialen Aspekts. Das Programm reicht vom Abspielen eines bereits existierenden DJ-Mixes (zu hören unter [www.soundcloud.com/trinkhallestehcafe](http://www.soundcloud.com/trinkhallestehcafe)) über ein Büdchen-Bingo, Lesungen, Poetry Slams, Theater und Ausstellungen bis zu dem Auftritt eines Chors. Wer da-

bei mehr als einen Kiosk besuchen will, sollte bei der geplanten Büdchenführung oder der angedachten Schnitzeljagd per Fahrrad voll auf die Kosten kommen. Ganz fest steht das Programm noch nicht, wird aber rechtzeitig auf der Seite [www.duesseldorfer-buedchentag.de](http://www.duesseldorfer-buedchentag.de) zu finden sein. Bis dahin könnten zu den momentan 15 angemeldeten Büdchen auch noch einige hinzukommen, immerhin gibt es im Düsseldorfer Stadtgebiet insgesamt rund 650 davon. **ff** *katharina uhlig*

## „DA IST MAN ZUHAUSE“

O-Töne: Obdachlose und ihr Kiosk

„Mein Kiosk ist wie ein Zuhause für mich. Wenn ich keine Kohle habe, bekomme immer einen Kaffee oder ein Wasser und kann später zahlen. Der Chef ist hammerfreundlich.“

*Najim*

„Die Leute sind nett. Ich geh jeden Tag hin. Wenn ich kein Geld habe, kann ich anschreiben lassen. Die behandeln mich nicht wie den letzten Dreck.“

*Heidi*

„Da ist man zuhause, die sprechen mich persönlich an. Man hat viel Spaß, man kann dort sein, wie man ist.“

*Sandra*

**Super**

Bei einem Besuch in Wuppertal habe ich seit langem mal wieder eine Obdachlosenzeitschrift gekauft. Gerade habe ich sie von vorne bis hinten durchgelesen und muss voller Anerkennung sagen: Danke für die gute, anregende, kritische Lektüre! Mir haben die sehr unterschiedlichen Artikel wirklich alle gut gefallen, sie waren zeitgemäß ausgewählt, in einer guten Länge geschrieben ohne eine störende Tendenz, sondern sachlich, klar und erhellend informativ. Richtig super! Somit gibt es für mich noch einen Grund mehr, nun gezielter nach der *fiftyfifty* Ausschau zu halten, wenn ich mal wieder aus meinem kleinen Soest herauskomme.

*Carsten Neubauer*

**15 Exemplare**

Vielen Dank für das übersandte, signierte Buch von Sarah Wagenknecht, das ich bei *fiftyfifty* gewonnen habe. Diese blitzgescheite Frau hat mich dazu gebracht, bei meinem lokalen *fiftyfifty*-Verkäufer 15 Exemplare der Juni-Ausgabe mit dem Artikel „Frei-

heit statt Kapitalismus“ zu kaufen und sie unter meinen Bekannten und Freunden zu verteilen. Ich finde, dass Frau Wagenknecht unseren einzigen Ausweg aus den derzeitigen weltweiten Schwierigkeiten aufzeigt und ihn auch so vermitteln kann, dass er für „normale“ Menschen verständlich und nachvollziehbar ist!

*Peter Leyendecker*

**Sahra Wagenknecht**

Das Interview mit Sahra Wagenknecht hat mir sehr gut gefallen. Das Buch interessiert mich sehr. Ich werde mal einen Blick darein werfen. Mich interessiert auch ihre Meinung zur Flüchtlingspolitik. Mittlerweile mache ich mir Gedanken um die nächste Wahl und es ist noch keine Partei in Sicht. Vielleicht eine Alternative.

*Gudrun Franken*

**5 Sterne**

Das Konzept von *fiftyfifty* finde ich hervorragend und Hilfe für die Armen und Schwachen verdienen 5 Sterne. Auch ich unterstütze jeden,

der in Not ist, egal woher er kommt. Niemand sollte nach Herkunft unterscheiden, wenn es um Hilfe in der Not und Unterstützung für eine bessere Zukunft geht.

*Michael Wöstmann*

**Danke 1**

Jeder hat das Recht auf ein Zuhause. Danke an *fiftyfifty*.  
*Magdalena Julia*

**Danke 2**

Danke *fiftyfifty*, dass Ihr die christlichen Werte so vehement hoch haltet!  
*Heike Bohländer*



Studierende der „Akademie Mode Design“ haben ein Sonderheft zum Thema „Heimat“ verfasst und gestaltet. Darin: Wie Carolin Kebekus über Köln denkt. Die Trauer eines Gefangenen über die verlorene Heimat. Lieblingsgerichte aus anderen Ländern. Der deutsch-türkische Schauspieler Hilmi Sözer über Alltagsrassismus. Und, und, und. Jetzt bei den StraßenverkäuferInnen. Tolles Heft, unbedingt kaufen.

zahl

# 1.5 Millionen

Menschen starben seit 1968 in den USA durch Schusswaffen. In allen Kriegen, an denen die USA seit 1775 beteiligt waren (Unabhängigkeitskrieg, Erster und Zweiter Weltkrieg, Vietnam, Afghanistan, Irak und andere), fielen insgesamt 1,4 Millionen Amerikaner. Allein in den letzten 13 Jahren summierte sich die Zahl der durch Schusswaffen gestorbenen US-Bürger auf unglaubliche 406.496. Das sind ca. 30.000 jährlich. Zu Hause, auf amerikanischem Boden, ohne Kriegseinwirkung. *hph*

fundstück

Gesehen in Dublin kurz nach dem Brexit-Referendum in Großbritannien. Die Inschrift auf der Tafel lautet auf Deutsch: „Die USA und Großbritannien liefern sich einen Wettstreit darin, wer sich am heftigsten selbst ans Bein pinkelt. Zur Zeit hat Großbritannien die Nase vorn. Aber die USA haben noch einen Trump(f) im Ärmel.“

*Foto: Gert Job*



Impressum

**Herausgeber:**

- Asphalt e.V. Düsseldorf
- Caritasverband Krefeld e.V.
- Caritasverband Frankfurt/Main
- Verein für Gefährdetenhilfe gemeinnützige Betriebs-GmbH

Hubert Ostendorf (v.i.S.d.P.)

Kultur: Olaf Cless

Politik, Internationales:

Hans Peter Heinrich

Splitter: Mona Monsieur

Titelfoto: INSP.ngo/

Dimitri Koutsomytis

**streetwork:**

Oliver Ongaro, 0171-5358494

[fiftyfifty.streetwork@x-pots.de](mailto:fiftyfifty.streetwork@x-pots.de)

**Redaktion, Verlag und Vertrieb:**

*fiftyfifty*

Jägerstraße 15, 40231 Düsseldorf,

Fon 0211-9216284 Fax 0211-9216389

[www.fiftyfifty-galerie.de](http://www.fiftyfifty-galerie.de)

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

**Anzeigen:**

**Anzeigen geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder!**

***fiftyfifty*, 0211-9216284**

Verbandschaltung (zusammen mit anderen

Straßenzeitungen): <http://strassenmagazine.net>

***fiftyfifty*-Galerie:**

Öffnungszeiten:

Mo-Sa 14-17 Uhr u. nach Vereinbarung

[info@fiftyfifty-galerie.de](mailto:info@fiftyfifty-galerie.de)

**Lokalstellen**

- Bonn: Susanne Fredebeul

02 28 - 9 85 76 28

- Regionalbüro Duisburg

Brigitte Grunwald-Pütz:

02 03 - 72 85 65 28

- Frankfurt: Jürgen Schank,

01 60 - 3 70 06 11

- Bergisches Land: Angela Salscheider,

02 12 - 5 99 01 31

*fiftyfifty* ist Mitglied im:

Paritätischen Wohlfahrtsverband und im International Network of Street Papers (INSP)



Beachten Sie auch unsere *fiftyfifty*-Projekte



Erste Hilfe für den besten Freund der Obdachlosen, [www.fiftyfifty-underdog.de](http://www.fiftyfifty-underdog.de)



Obdachlose zeigen ihre Stadt. Buchung Stadtführungen: [www.strassenleben.org](http://www.strassenleben.org)



[www.gutenachtbus.de](http://www.gutenachtbus.de), Spendenkonto S. 2

Viele wichtige Artikel von *fiftyfifty* und anderen Straßenzeitungen aus aller Welt (auch in Englisch und anderen Sprachen) auf der Seite des „International Network of Streetpapers“ (INSP) <http://de.streetnewsservice.org/search/news-results.aspx?streetPaper=fiftyfifty+-+Germany>

Layout: d.a.n.k.e., Düsseldorf, 0211-9304969, Druck: Schenkelberg, Meckenheim

# Wohnungslose schaffen Möbel-Unikate

**Kaufen  
und  
Helfen**



Alte, antike Möbelstücke und Möbelaccessoires werden zu modernen, trendigen Vintage-Unikaten. Mit viel Engagement gestalten Wohnungslose der Beschäftigungshilfe des Sozialwerkes unter Anleitung von Malermeistern und Schreincrn altmodische Schränke, Kommoden, Spiegel und Garderoben so um, dass sie zum Blickfang in jeder Wohnung werden. Aus alten „Schätzchen“ fertigen Wohnungslose individuelle Einzelstücke. Auf diese Weise können sie ihrer Kreativität freien Lauf lassen und wieder eine sinnstiftende Tätigkeit ausüben. Durch den Kauf eines Möbelstückes tun Sie sich selbst oder denen, die Sie damit beschenken, etwas Gutes und helfen mit, Menschen mit geringen Chancen auf dem Arbeitsmarkt eine Möglichkeit zur Integration zu geben.



Aus alten, unverkäuflichen Möbelspenden werden Designerstücke, die sich auch sozial Benachteiligte leisten können. Nach einer gut besuchten ersten Präsentation auf über 300 Quadratmetern wurden bereits fast alle aufgearbeiteten Möbel in nur einem Tag verkauft. Aber: Es gibt noch einige.

Ausstellung, Besichtigung: Sozialkaufhaus der Ordensgemeinschaft  
Beschäftigungshilfe, Römerstr. 9, Düsseldorf, 0211 44939870